DANIEL EISERMANN

AUSSENPOLITIK UND STRATEGIEDISKUSSION

SCHRIFTEN DES FORSCHUNGSINSTITUTS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V., BONN

Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft
Band 66

Außenpolitik und Strategiediskussion

Die Deutsche Gesellschaft
für Auswärtige Politik
1955 bis 1972

Von
Daniel Eisermann

R. OLDENBOURG VERLAG MÜNCHEN 1999

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V.
D-10787 Berlin, Rauchstraße 18, Telefon (030) 25 42 31-0, e-mail: DGAP.Berlin@T-Online.de

PRÄSIDIUM

GESCHÄFTSFÜHRENDES PRÄSIDIUM

DR. WERNER LAMBY
Präsident

HELMUT SCHMIDT — HANS L. MERKLE
Stellvertretende Präsidenten

DR. IMMO STABREIT
Geschäftsführender
stellvertretender Präsident

DR. F. WILHELM CHRISTIANS
Schatzmeister

PROF. DR. HANS-PETER SCHWARZ
Vorsitzender des
Wissenschaftlichen Direktoriums

PROF. DR. WERNER WEIDENFELD
Herausgeber
»Internationale Politik«

PROF. DR. KARL KAISER
Otto-Wolff-Direktor des Forschungsinstituts

DR. KLAUS VON DOHNANYI – HANS - DIETRICH GENSCHER
C. PETER HENLE – DR. WERNER HOYER
WALTHER LEISLER KIEP – AXEL OSENBERG
JÜRGEN E. SCHREMPP – PROF. DR. DIETER SPETHMANN
PROF. DR. RITA SÜSSMUTH – DR. GIUSEPPE VITA
DR. THEODOR WAIGEL – OTTO WOLFF VON AMERONGEN

DEM GESAMTPRÄSIDIUM GEHÖREN AN:

EBERHARD DIEPGEN – MICHAEL GLOS – HANS-OLAF HENKEL
PROF. DR. KARL-HEINZ HORNHUES – ULRICH IRMER – CHRISTINE LIEBERKNECHT
ALFRED FREIHERR VON OPPENHEIM – VOLKER RÜHE – JÜRGEN SARRAZIN
RUDOLF SCHARPING – DIETER SCHULTE – FRIEDRICH SPÄTH – DR. HANS STERCKEN
MANFRED STOLPE – KARSTEN D. VOIGT – DR. ANTJE VOLLMER – HEINRICH WEISS
DR. RICHARD VON WEIZSÄCKER – DR. MARK WÖSSNER
DR. MONIKA WULF-MATHIES – DR. MONIKA ZIMMERMANN

WISSENSCHAFTLICHES DIREKTORIUM DES FORSCHUNGSINSTITUTS

PROF. DR. HANS-PETER SCHWARZ (VORS.) – PROF. DR. HELGA HAFTENDORN (STELLVERTR. VORS.)
PROF. DR. GEORG BRUNNER – PROF. DR. DR. RUDOLF DOLZER – PROF. DR. JÜRGEN DONGES
PROF. DR. GERHARD FELS – PROF. DR. WOLF HÄFELE – PROF. DR. THEODOR HANF
PROF. DR. HANS-ADOLF JACOBSEN – PROF. DR. KARL KAISER – PROF. DR. HANNS W. MAULL
PROF. DR. KLAUS SEGBERS – PROF. DR. CHRISTIAN TOMUSCHAT

Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik hat nach ihrer Satzung die Aufgabe, die Probleme der internationalen, besonders der europäischen Politik, Sicherheit und Wirtschaft zu erörtern und ihre wissenschaftliche Untersuchung zu fördern, die Dokumentation über diese Forschungsfragen zu sammeln und das Verständnis für internationale Fragen durch Vorträge, Studiengruppen und Veröffentlichungen anzuregen und zu vertiefen. Sie unterhält zu diesem Zweck ein Forschungsinstitut, eine Bibliothek und Dokumentationsstelle sowie die Zeitschrift »Internationale Politik«. Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik bezieht als solche auf Grund ihrer Satzung keine eigene Stellung zu internationalen Problemen. Die in den Veröffentlichungen geäußerten Meinungen sind die der Autoren.

© 1999 R. OLDENBOURG VERLAG GMBH, MÜNCHEN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege sowie der Speicherung und Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben auch bei nur auszugsweiser Verwertung vorbehalten. Werden mit schriftlicher Einwilligung des Verlages einzelne Vervielfältigungsstücke für gewerbliche Zwecke hergestellt, ist an den Verlag die nach § 14 Abs. 2 UG zu zahlende Vergütung zu entrichten, über deren Höhe der Verlag Auskunft gibt.

ISBN 3-486-56338-6
Gesamtherstellung: R. Oldenbourg Graphische Betriebe GmbH, 85551 Kirchheim

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Eisermann, Daniel:
Außenpolitik und Strategiediskussion : die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik 1955 bis 1972 / von Daniel Eisermann. - München : Oldenbourg, 1999
(Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. Bonn : Reihe: internationale Politik und Wirtschaft ; Bd. 66)
Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1995 u.d.T.: Eisermann, Daniel: Zwischen Außenpolitik und Wirtschaft
ISBN 3-486-56338-6

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG 1

EINLEITUNG 3

KAPITEL I: DIE EUROPÄISCHE GRUNDFARBE 11

1. DIE GRÜNDUNG DES EUROPA-ARCHIV 11
Wilhelm Cornides und seine ursprünglichen Pläne 11
Verlagsgründung im Raum Frankfurt (1945/46) 15
2. "CHRONIK DER GROSSEN TÄUSCHUNGEN UND ENTTÄUSCHUNGEN" 20
Das Leitmotiv: "Die geistige Grundfarbe des Planeten" 20
Aufschwung und Krise des Europa-Archiv 22
"Jetzt ist die Stunde" - Wegscheide der deutschen Europapolitik 27
3. DIE ENTSTEHUNG DES SPÄTEREN FORSCHUNGSINSTITUTS DER DGAP 30
Die Umwandlung des Europa-Archiv in ein europäisches Dokumentationszentrum 30
Theodor Steltzer und das Institut der Amerikaner 34
Eine eigenartige Institutsgründung (1952) 37
4. "EUROPAFORSCHUNG" IN FRANKFURT (1952-1955) 41
Das Institut für Europäische Politik und Wirtschaft 41
Die Finanzierungskrise: Rettung aus Amerika 43
Entwurf und Scheitern einer multidisziplinären "Europaforschung" 46

KAPITEL II: GRÜNDUNG UND STRUKTUR DES "DEUTSCHEN CHATHAM HOUSE" 51

1. DIE AUSSENPOLITISCHE "INSTITUTSBEWEGUNG" 51
Die Geburt eines Fachs und die beiden Musterinstitute: Chatham House und Council on Foreign Relations 51
Die Entwicklung in Deutschland bis 1945 54
Die Aufnahme des Frankfurter Instituts in die westliche "Institutsfamilie" 59
2. "VON ABS BIS OLLENHAUER" - DIE GRÜNDUNG DER DGAP 62
Günter Henle und der entscheidende Brückenschlag zum BDI (1953/54) 62
Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Amt 66
Die Einbindung von SPD und Gewerkschaften 72
Die Konstituierung von DGAP und Fördererkreis (29. März 1955) 76
3. QUERSCHNITT DURCH DAS "DEUTSCHE CHATHAM HOUSE" 81
Von Frankfurt nach Bonn - rechtlich-organisatorische Nachwirkungen der DGAP-Gründungsgeschichte 81
Abschwächung der industriellen Dominanz - struktureller Wandel in den Leitungsorganen und der Finanzierung der DGAP 84
Der eingeschränkte Klubcharakter der DGAP 89

Das Institut und die deutsche Universitätstradition: "Um die Person des Direktors herumgebaut" (1955) 94
Die (fast) permanente Suche nach einem Institutsdirektor 98

KAPITEL III: EIN FORSCHUNGSSTIL ENTSTEHT - "ABRÜSTUNG UND DEUTSCHE FRAGE" 103

1. VORRANG FÜR DAS PROJEKT WELTPOLITISCHER JAHRBÜCHER 103
Arnold Bergstraesser und die "kultursoziologische" Analyse der Weltpolitik 103
Die Planung des ersten Grundlagenbandes 105
"Eine Einführung in das Geschehen der Gegenwart" 107
2. DIE WEITERENTWICKLUNG DES FORSCHUNGSSTILS DURCH WILHELM CORNIDES 111
Die erste Annäherung: "Abrüstung und deutsche Frage" zwischen 1955 und 1960 111
Bedeutung und Grenzen des "synoptischen" Ansatzes 114
3. DIE NOTWENDIGKEIT EINER REZEPTION DES AMERIKANISCHEN SICHERHEITS- UND ABRÜSTUNGSDENKENS 117
"Die Begegnung mit dem Atomzeitalter" - die Verlagerung des Arbeitsschwerpunkts der DGAP 117
Die Revolutionierung des strategischen Denkens und die Arms-Control-Schule 121
Die Entstehung der rüstungskontrollpolitischen Studiengruppe 124

KAPITEL IV: DIE ANFÄNGE EINER DEUTSCHEN "STRATEGIC COMMUNITY" 129

1. DIE AUSGANGSPOSITION DER DGAP-STUDIENGRUPPE 129
Krisenstimmung in Bonn und die nuklearpolitische Kontroverse mit den USA (1961/62) 129
Die neue "außenpolitische Gemeinsamkeit" und die Rolle von Fritz Erler und Helmut Schmidt 132
Die Keimzelle einer deutschen "strategic community" 135
2. DER EINSTIEG IN DIE ARMS-CONTROL-DISKUSSION 140
Die Kritik am "eisernen Trend der Sachlogik" 140
"Eine Strategie für Europa" 144
Rüstungskontrollpolitik und die Gefahr einer "Fixierung der nach dem Krieg in Europa entstandenen Lage" 150
3. DIE "NUKLEAREN DILEMMAS" DER BUNDESREPUBLIK 154
Der antigaullistische Konsens und die Absage an ein "europäisches deterrent" 154
Die Skepsis der Fachleute gegenüber dem MLF-Projekt 160
Mißverständnisse und ein pragmatisches Ja zur MLF: die Grenzen des Expertentums 164

KAPITEL V: DIE AUFLÖSUNG DES FORSCHUNGSSTILS "ABRÜSTUNG UND DEUTSCHE FRAGE" 171

1. DIE VERÄNDERUNG DES INSTITUTIONELLEN UMFELDES 171
Der Durchbruch des Gedankens außenpolitischer Planung und wissenschaftlicher Beratung 171
Die Verbesserung der "Abrüstungsapparatur" innerhalb der Bundesregierung 173

Pläne für ein "deutsches RAND" - die DGAP und die Gründung der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) 176
2. DER BEDEUTUNGSVERLUST DES ARMS-CONTROL-ANSATZES FÜR DIE ANALYSE DER DEUTSCHEN AUSSENPOLITIK 181
Das Erstarren des militärisch-politischen Status quo 181
Die Infragestellung des sicherheitspolitischen Schwerpunktes 186
3. "PRIORITÄTEN DES FRIEDENS IN EUROPA" 189
Das Bedürfnis nach einem ostpolitischen Neuanfang 189
Gründung der "Studiengruppe für die deutschen Beziehungen zur Sowjetunion und zu den übrigen Ländern des Ostens" 193
Wilhelm Cornides und die "europäische Friedensordnung" 198

KAPITEL VI: DER ZERFALL DES ENTSPANNUNGS-POLITISCHEN KONSENS 203

1. AUFBRUCH IN DIE NEUE OSTPOLITIK 203
Von der Erhard-Regierung zur Großen Koalition 203
Fehlstart der ostpolitischen Studiengruppe und die Krise der DGAP 207
Die Umgehung der DDR-Statusfrage 212
2. DIE DEUTSCHE NONPROLIFERATIONSPOLITIK ALS NEUER BRENNPUNKT 215
Ein Musterbeispiel intensiver Politikberatung 215
Der zentrale Prioritätenkonflikt 219
3. ENTSPANNUNGSEUPHORIE UND "ALTERNATIVEN FÜR EUROPA" 222
Der veränderte außen- und sicherheitspolitische Bezugsrahmen (1966/67) 222
Europäische "Modellschreinerei" 227
4. DIE DGAP UND IHRE OSTPOLITISCHE "ROLLE DES ORGANISATORS VON KONTAKTEN" 234
5. DIE ANERKENNUNG DES ZWEITEN DEUTSCHEN STAATES 240
Das Entstehen der "Anerkennungsstudie" (1967/68) 240
Die Ost-Studiengruppe und die Frage einer Anerkennung der DDR 246
Die Politik überholt die Wissenschaft 252
Die Studie verschwindet in der Schublade - ein Fall politischer Rücksichtnahme 256

KAPITEL VII: DIE HERAUSBILDUNG DER NEUEREN DGAP 261

1. DIE ÄRA DER OSTVERTRÄGE 261
Regierungswechsel und ein neuer Institutsdirektor 261
"In der Beurteilung der Lage keine Übereinstimmung" 265
Der Höhepunkt der Entspannungspolitik 269
2. "AUSSENPOLITISCHE PERSPEKTIVEN DES WESTDEUTSCHEN STAATES" 273
Der neue Typ der Projektstudiengruppe 273
Die Staatsräson der Bundesrepublik 277
"Ein zeitgeschichtlich interessantes Dokument" 282

3. DIE REFORMIERTE DGAP 286
Ein nochmaliger Wechsel an der Institutsspitze 286
Die Strukturwandlungen der "außenpolitischen Wissenschaft" 290

SCHLUSSBILANZ: "WÄHREND RINGSUM ALLES IM FLUSS IST" 295

ANHANG: PUBLIKATIONEN DER DGAP UND IHRER VORLÄUFER 303

1. EUROPA-ARCHIV (ZEITSCHRIFT) 303
2. EUROPA-ARCHIV UND INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE POLITIK UND WIRTSCHAFT (1947-1955) 303
3. DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK 305

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS 311

1. UNVERÖFFENTLICHTE QUELLEN DER DGAP 311
2. NACHLÄSSE, PERSÖNLICHE UNTERLAGEN, EIGENRECHERCHE 314
3. TÄTIGKEITS- UND TAGUNGSBERICHTE, DENKSCHRIFTEN USW. 316
4. BIBLIOGRAPHIE 318

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 327

PERSONENVERZEICHNIS 329

DER AUTOR 335

Vorbemerkung

Bei diesem Buch handelt es sich um die gekürzte Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 1995 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn eingereicht wurde. Das Manuskript wurde nochmals sorgfältig durchgesehen, dabei konzentrierte sich die Bearbeitung auf die Verminderung des Umfangs. Nachträglich erschienene Sekundärliteratur fand nur noch in wenigen Ausnahmefällen Berücksichtigung, zumal im Text praktisch keine inhaltlichen Änderungen vorzunehmen waren.

Zuallererst bin ich meinem Doktorvater, Prof. Dr. Hans-Peter *Schwarz*, verpflichtet, der das Entstehen dieses Buches mit vielfältigen Anregungen, Geduld und nicht zuletzt dadurch unterstützt hat, daß er seinen Mitarbeiter monatelang von anderen wissenschaftlichen Aufgaben freistellte. Als verständnisvoll erwiesen sich die Kollegen am Seminar für Politische Wissenschaft, vor allem Dr. Carsten *Giersch*, der die Erstfassung las und dessen kritische Hinweise hilfreich waren. Für nachhaltige Ermutigung danke ich außerdem meinen akademischen Lehrern Prof. Dr. Klaus *Hildebrand* und Prof. Dr. Josef *Isensee*.

Der Studie gingen jahrelange Quellenrecherchen voraus. Ohne das hohe Maß an Kooperationswilligkeit, das die Verantwortlichen, Mitarbeiter und eine Reihe von Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. (DGAP) aufbrachten, wäre dieses Forschungsvorhaben nicht durchführbar gewesen. Monatelang durfte der Verfasser ein Arbeitszimmer im Forschungsinstitut beziehen, was lange Wege ersparte, und ungestört in den im ganzen Haus verteilten Aktenbeständen stöbern. Es blieb buchstäblich kein Schrank verschlossen, in dem relevantes Material vermutet wurde. Das Verdienst daran kommt in erster Linie dem Direktor des Forschungsinstituts der DGAP, Prof. Dr. Dr. h.c. Karl *Kaiser*, zu, der als kompetenter Zeitzeuge ein stetiges Interesse am Fortgang der Arbeit zeigte. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Entgegenkommen der Mitarbeiter der DGAP, darunter Margot *Goerke* (Geschäftsstelle). Der Leiterin der Dokumentationsstelle der DGAP, Doris *Braun*, und den Mitarbeitern Gisela *Gottwald*, Hanna *Jaede* und Elke *Schramm* sei für die hervorragenden Benutzungsbedingungen gedankt.

Margit *Cornides* gewährte dem Verfasser vertrauensvoll Einsicht in den privaten Nachlaß ihres verstorbenen Mannes. Hilfsbereit bei der Materialsuche, Einsichtgenehmigungen und sonstigen Problemen waren ferner Jörg A. *Henle*, Dr. Erika *Kossol*, Mariana *Bergstraesser*, Madeleine *Lipgens* und Dr. Angelika *Volle*. Viele Zeitzeugen waren mit mündlichen oder schriftlichen Auskünften dienlich, sie und die Interviewpartner werden im Quellenverzeichnis vollständig aufgeführt.

Besonderer Erwähnung bedarf der langjährige Chefredakteur des *Europa-Archiv*, Hermann *Volle*. Es war ein Glücksfall, daß dem Verfasser ein wichtiger Zeitzeuge der ersten Stunde für laufende Rückfragen zur Verfügung stand. Mehr noch, Hermann *Volle* wies auf entlegene Quellen hin, bahnte persönliche Kontakte an und war über Jahre hinweg eine antreibende Kraft bei meinen Nachforschungen. Ebenfalls großen Dank schulde ich Dr. Wolfgang *Wagner*, der das fertige Manuskript gelesen hat und Vorschläge machte, wie der Umfang des Bandes verringert werden könnte, ohne Abstriche am Inhalt vorzunehmen. Dies kam der erwünschten Straffung des Textes außerordentlich zugute.

In der Schlußphase der Veröffentlichung standen der stellvertretende Direktor des Forschungsinstituts der DGAP, Dr. Joachim *Krause*, Frau Christiane *Magiera-Krause*, die die Druckvorlage und das Personenregister erstellte, sowie der Verlag R. Oldenbourg dem Verfasser freundlich zur Seite. Die Peter Klöckner-Stiftung hat einen großzügigen Druckkostenzuschuß bereitgestellt, wodurch auch die Aufnahme eines Bildteils möglich war.

Für alle Ergebnisse, Aussagen ebenso wie für mögliche Auslassungen und Fehler liegt die Verantwortung allein beim Verfasser. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sei betont, daß die Entwicklung der DGAP eine Geschichte organisatorischer und sachbezogener Erfolge darstellt, aber auch nicht wenige Enttäuschungen umfaßte. Die letzteren ihrer Bedeutung nach herabzustufen, bestand im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit um so geringere Veranlassung, als die Analyse solcher Rückschläge die beachtlichen Verdienste dieser privaten Studiengesellschaft um die frühzeitige Förderung eines parteiübergreifenden Expertendialogs zu Grundfragen der deutschen Außenpolitik nur um so sichtbarer hervortreten läßt.

Mein persönlicher Dank gebührt abschließend Claudia *Lorenz* für ihren liebevollen Zuspruch während der Phase der Niederschrift und meinen Eltern, denen das Buch gewidmet ist.

Daniel Eisermann *Bonn, im Sommer 1998*

Einleitung

In den westlichen Ländern haben sich im 20. Jahrhundert größere außenpolitische Expertengemeinschaften entwickelt. So nehmen Politiker, Diplomaten, Journalisten, Wissenschaftler, Wirtschaftsführer und Vertreter anderer gesellschaftlicher Gruppen an einem weitgefächerten Meinungsbildungsprozeß teil. Jenseits allen demokratischen Streits ist dabei ein Bedürfnis zu verspüren, über wichtige außenpolitische Grundsätze Einigkeit zu erzielen und eine gemeinsame Tradition zu formen. Die schnell wechselnden Konstellationen, das Auftauchen kurzfristiger außenpolitischer Probleme und deren vielfach stark personenbezogener Gehalt bewirken, daß Konferenzen, Studiengruppen, Vorträge und ähnliche Veranstaltungen den spezifischen Kontakt zwischen Außenpolitik und Wissenschaft dominieren. Weil die direkte Begegnung der Fachleute eine zentrale Rolle spielt, sollte es Orte geben, an denen die Repräsentanten der einzelnen gesellschaftlichen Gruppen vertraulich aufeinandertreffen. Der Haupttätigkeitsbereich solcher Institutionen liegt in der Organisation nationaler und internationaler Expertenkonferenzen sowie der Förderung wissenschaftlicher Kontakte und eigener Publikationen. Als 'Stützpunkte' eines überparteilichen Expertendialogs sind ferner nichtstaatliche Einrichtungen vorzuziehen, damit den Praktikern unabhängiger Sachverstand zur Verfügung gestellt wird und Oppositionsvertreter gleichberechtigt teilnehmen.

Als die ältesten Institute dieses Typs sind seit Anfang der zwanziger Jahre das Royal Institute of International Affairs bzw. Chatham House in London und der Council on Foreign Relations in New York bekanntgeworden. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen spezialisierte Einrichtungen hinzu, allen voran die RAND Corporation (Santa Monica) und das Institute for Strategic Studies (London), und eine Reihe führender akademischer Forschungsinstitute deckt teilweise ähnliche Aufgabenfelder ab. Schließlich bildeten sich Denkfabriken neueren Stils heraus - für die Bundesrepublik wären die parteinahen Stiftungen zu erwähnen - , die auf den überparteilichen Plattformcharakter der seit den sechziger Jahren allmählich an Bedeutung verlierenden Institute der ersten Generation verzichten.[1]

Der bald nach amerikanischem Vorbild eingeleitete Institutionalisierungsprozeß der nachkriegsdeutschen Politikwissenschaft konzentrierte sich vorläufig auf die Bereiche Regierungslehre und Politische Theorie, was zu dem ursprünglichen Bestimmungszweck der "Demokratiewissenschaft" paßte.[2] Die Beschäftigung mit der internationalen Politik erschien vielleicht wegen der geminderten außenpolitischen Handlungsfreiheit des geteilten Deutschland als weniger dringlich. Das Fach Internationale Beziehungen wurde jedenfalls vernachlässigt, und bis 1965 existierte hierzulande kein einziger speziell ausgewiesener

---

1 Vgl. William *Wallace*, Between two worlds. Think-tanks and foreign policy, in: Christopher *Hill*/ Pamela *Beshoff* (Hg.), Two worlds of international relations. Academics, practitioners and the trade in ideas, London 1994, S. 139-163; Winand *Gellner*, Ideenagenturen für Politik und Öffentlichkeit. Think Tanks in den USA und in Deutschland, Opladen 1995. Bezüglich spezieller Literaturangaben zu den obengenannten Instituten sei auf den Anmerkungsapparat im Hauptteil und die Bibliographie am Ende des Bandes verwiesen.

2 Zur deutschen Politikwissenschaft nach 1945 vgl. vor allem Arno *Mohr*, Politikwissenschaft als Alternative. Stationen einer wissenschaftlichen Disziplin auf dem Wege zu ihrer Selbständigkeit in der Bundesrepublik 1945-1965, Bochum 1988; Hans *Kastendiek*, Die Entwicklung der westdeutschen Politikwissenschaft, Frankfurt a.M./New York 1977; Gerhard *Göhler*/Bodo *Zeuner* (Hg.), Kontinuitäten und Brüche in der deutschen Politikwissenschaft, Baden-Baden 1991.

Lehrstuhl.[3] Nichtsdestoweniger bewunderten die wenigen Fachleute in der jungen Bundesrepublik Chatham House als Vorbild einer modernen außenpolitischen Forschungseinrichtung mit Praxisbezug.[4]

Es mag auf den ersten Blick überraschen, daß es schon im Jahr 1955 mit Etablierung der "Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V." (DGAP) zur institutionellen Nachahmung des britisch-amerikanischen Modells kam. Voraussetzung dafür war neben dem Zuspruch durch Bundesregierung und Opposition das Interesse der privaten Wirtschaft, namentlich des Bundesverbandes der Deutschen Industrie. Seitdem füllen die DGAP und ihr Forschungsinstitut die Funktion eines privaten, gemischtfinanzierten Studienforums aus, das mit seinen Mitteln dazu beitragen will, "einen breiten nationalen Konsens über die Grundfragen unserer Außenpolitik herzustellen".[5] Der aufzuholende Wissensrückstand in der Bundesrepublik war allerdings so groß, daß die DGAP in den Bereichen Dokumentation und Nachwuchsbildung zunächst Vorbedingungen einer praxisrelevanten Außenpolitikforschung erfüllen mußte. Während die DGAP als anerkanntes Mitglied in der westlichen außenpolitischen Institutsfamilie im Inland ohne Entsprechung dastand, erlaubte ihr kleiner personeller Apparat nur selten eine unmittelbare Beratung von Entscheidungsträgern - ein Gedanke, für den erst mühsam um Verständnis (auch unter Wissenschaftlern) geworben werden mußte. Mit der 1965 gegründeten, staatlich finanzierten "Stiftung Wissenschaft und Politik" (SWP) in Ebenhausen wurde dann eine Institution geschaffen, die mit der notwendigen Beratungskapazität ausgestattet ist.

Demgegenüber strebte die DGAP durch die Einsetzung außenpolitischer Studien- und Projektgruppen eine vorwiegend mittelbare Wirkung an. In vertraulichen Foren berieten auf Grundlage von Arbeitspapieren hausinterne wie externe Wissenschaftler mit außenpolitischen Praktikern aus dem Regierungsapparat und der Bundeswehr, Bundestagsabgeordneten, Industriemanagern und anderen Fachleuten. Direkte politische Konsequenzen dieser Expertentreffen wären selbst bei glänzender Aktenlage nur unter ungewöhnlichen Umständen zu verifizieren. Die informellen Ausstrahlungseffekte gemeinsamer Fachrunden und persönlicher Kontakte, die den eigentlichen Wert außenpolitisch-wissenschaftlicher 'Stützpunkte' ausmachen, lassen sich eben nur schwer einstufen. Eine Ursache für den naheliegenden Eindruck, Institute wie die DGAP als bloße Foren, im engeren Sinne jedoch als politisch einflußarm zu betrachten, sind nicht zuletzt methodische und Quellenprobleme. Dies betrifft auch den Nachweis der vermuteten Katalysatorfunktion, welche die DGAP in bezug auf Wachstum und transnationaler Einbindung der deutschen außen- und sicherheitspolitischen 'community' ausgeübt hat.

Diese Studie will drei Schwerpunkten ihr vordringliches Interesse widmen. Zunächst wird die institutionelle Durchsetzung einer unabhängigen praxisbezogenen außenpolitischen Forschung - im weiteren knapper mit 'außenpolitischer Wissenschaft' umschrieben - im Deutschland der Nachkriegszeit thematisiert. In diesem Zusammenhang ist eine kompli-

---

3 Ernst-Otto *Czempiel*, Research and Teaching Programmes on International Organization and European Integration in the Federal Republic of Germany, in: Journal of Common Market Studies 3 (1964-65), S. 170 (169-179); vgl. auch ders., Die Entwicklung der Lehre von den Internationalen Beziehungen, in: PVS 6 (1965), S. 270-290; Gisela *Gantzel-Kress*/Klaus-Jürgen *Gantzel*, The Development of International Relations Studies in West Germany, in: Eckehart *Krippendorff*/Volker *Rittberger* (Hg.), The Foreign Policy of West Germany. Formation and Contents, London/Beverly Hills 1980, S. 197-269.

4 Siehe z.B. das zweiteilige Porträt von Heinz *Höpfl* in der FAZ vom 30.1. und 3.2.1953 ("Im Hause des älteren Pitt" bzw. "Chatam [sic] House unter der Krone").

5 Hans-Dietrich *Genscher*, Deutsche Außenpolitik für die achtziger Jahre [= Ansprache anläßlich des 25jährigen Bestehens der DGAP], in: EA 12/1980, S. 371 (371-386).

zierte Entstehungsgeschichte zu berücksichtigen, denn bei der DGAP handelte es sich substantiell und personell gesehen eigentlich nicht um eine Neugründung, sondern um "die Metamorphose eines Gründungsgedankens von Wilhelm Cornides", der in seinem Ursprung in die Zeit des Zweiten Weltkrieges zurückreicht.[6] *Cornides* rief nach 1945 im Raum Frankfurt Verlag und Zeitschrift *Europa-Archiv* ins Leben. Das "Institut für Europäische Politik und Wirtschaft" entstand 1952 gleichfalls in Frankfurt, drei Jahre danach wurden Institut und Zeitschrift in die neugegründete DGAP inkorporiert.

Nach Durchsicht des reichen veröffentlichten und unveröffentlichten Quellenmaterials drängte sich eine zweite, weitgefaßte Fragestellung auf. Wenn über längere Zeit hinweg führende außenpolitische Köpfe, Wissenschaftler und Praktiker in der DGAP über Grundfragen der deutschen Außenpolitik debattierten, sollte der heterogene Strom des außenpolitischen Denkens der sich ausweitenden bundesdeutschen 'community' ab 1960 etwa, als das Institut der DGAP nach Bonn umzog und dadurch mit den außenpolitischen Fachleuten aus Exekutive und Legislative näher in Berührung kam, an Fallbeispielen nachzuverfolgen sein. Die erkennbaren Trends und Verschiebungen im Expertenkonsens waren natürlich schwankend, und manchmal wurde der außenpolitische 'mainstream' vom Streit der Fachleute überlagert.

Den dritten Schwerpunkt der Arbeit bildet die Untersuchung der Art und Weise, wie die DGAP-Wissenschaftler den sich in ständiger Wandlung begriffenen Forschungsgegenstand - die außenpolitischen Prozesse der Gegenwart - analytisch in den Griff zu bekommen suchten. Von differenzierten theoretischen Ansätzen konnte damals (und später) nicht die Rede sein, vielmehr von praxisorientierten Forschungsstilen, die auf jeweilige konkrete Aufgabenstellungen zugeschnitten waren.[7] Welche methodischen und thematischen Innovationen griff das Institut auf, und wie sind Planung, Durchführung und Ergebnisse der herausragenden Forschungsvorhaben einzuschätzen, an denen die DGAP-Wissenschaftler mitwirkten?

Vorrangig sind die Beispiele, in denen die DGAP und ihre Vorläufereinrichtungen wissenschaftliches Neuland in der Bundesrepublik betraten. Zu den wichtigsten innovativen Projekten zählten der Aufbau der führenden deutschen Fachzeitschrift für Außenpolitik, die Konzipierung einer ehrgeizigen weltpolitischen Jahrbuchreihe, die Errichtung eines sicherheitspolitischen Schwerpunktes und die Bildung überparteilicher Studiengruppen zu Grundfragen der Abrüstungs- und Entspannungspolitik. Insgesamt wird dabei das Forschungsinstitut - die "wissenschaftliche Speerspitze der Gesellschaft"[8] - in den Mittelpunkt der Darstellung rücken, da es im Zentrum der meisten Aktivitäten der DGAP steht.

Eine Ausnahme stellt die Redaktion des *Europa-Archiv* dar, die unabhängig vom Forschungsinstitut arbeitet. Eine gesonderte Inhaltsanalyse der Zeitschrift wird nur für die Jahre bis 1955 unternommen. Für die Zeit danach wurde auch aus Raumgründen ein indirekter Weg gewählt, die Gesamtleistung der Redaktion zu würdigen. Zum einen schlugen sich im *Europa-Archiv* verwertbare Ergebnisse der Tätigkeit des Forschungsinstituts und der Studiengruppen nieder.[9] Zum anderen soll die Zeitschrift als Hauptquelle dienen, um den zeitge-

---

6 Paul *Noack*, Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik im Spiegel ihrer Publikationen, in: EA 12/1980, S. 388 (387-398).

7 Unter den Begriff 'Forschungsstil' fallen hier ausdrücklich auch praktische Fragen der Arbeitsorganisation z.B. bei der Konzeption von Studiengruppen.

8 Paul *Noack*, Eine Schule der Nüchternheit. Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik wird fünfundzwanzig Jahre alt, "Die Zeit" vom 23.5.1980 (Nr. 22).

9 Insbesondere Chefredakteur Hermann *Volle* war als regelmäßiges Mitglied der Studiengruppen der DGAP zur Sicherheits- und Ostpolitik erfolgreich darum bemüht, die interessantesten Beiträge und Er-

nössischen außenpolitischen Erfahrungshintergrund der Forschungsprojekte und Studiengruppen-Diskussionen verständlich zu machen.

Den Abschluß der Darstellung markiert das Jahr 1972. Zu diesem Zeitpunkt hatte die DGAP den Beginn einer inhaltlichen und methodischen Modernisierung durchlaufen, die sich unter dem neuen Institutsdirektor Karl *Kaiser* (ab 1. Juni 1973) weiter ausprägte. Das Arbeitsgebiet der jüngeren DGAP wurde verbreitert, als sich mit dem Höhepunkt der Entspannungs- und Ostvertragspolitik der Bundesregierung die außenpolitische Gesamtkonstellation verändert hatte. Diese schloß für die Bundesrepublik die zeitlich unbegrenzte Hinnahme der deutschen Teilung ein und war zugleich durch neue außenpolitische Möglichkeiten und Probleme z.B. auf den Feldern der Energiepolitik und der weltwirtschaftlichen Konzertierung gekennzeichnet.

Für die einzelnen Bereiche der Aktivität der DGAP, ihr Forschungsinstitut, die Studiengruppen oder die Zeitschrift *Europa-Archiv,* existieren bislang keine Untersuchungen.[10] Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft beschäftigten sich zwei Beiträge von Kurt *Birrenbach*, ihrem damaligen Präsidenten, und Paul *Noack* mit der Entwicklung der DGAP.[11] Daneben sind mehrere Selbstdarstellungen des Instituts für Europäische Politik und Wirtschaft und der DGAP überliefert.[12] Informationen enthalten darüber hinaus ein Bericht über die in den sechziger Jahren von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten größeren Forschungsvorhaben[13] und die Vorworte in diversen DGAP-Publikationen bzw. gelegentliche redaktionelle Hinweise im *Europa-Archiv*.

Überdies sind verschiedene biographische Quellen aufschlußreich. So hat Theodor *Steltzer*, der Geschäftsführende Präsident der DGAP von 1955 bis 1960, zur Entstehungsgeschichte und den persönlichen Motiven des Gründerkreises ausführlich Stellung genommen.[14] Günter *Henle*, der das Interesse von Industrie und Finanzwelt an einer unabhängigen außenpolitischen Gesellschaft zu wecken vermochte und der erste Präsident der DGAP (bis 1973) war, hat die Anfänge in seinen Memoiren eher knapp erörtert; und es ist auffallend, daß er nahezu ausschließlich auf die repräsentativen Vortragsveranstaltungen eingegangen ist.[15] Der spätere Bundespräsident Karl *Carstens* schilderte in seinen Memoiren die Amts-

---

gebnisse dieser vertraulichen Diskussionen publizistisch umzusetzen, d.h. Ausschau nach geeigneten Autoren für das *Europa-Archiv* zu halten.

10 Auf der vorliegenden Studie beruht: Daniel *Eisermann*, Das Europäische als Maßstab. Ein Rückblick auf das frühe Europa-Archiv, in: Angelika *Volle*/Werner *Weidenfeld* (Hg.), Wegmarken eines halben Jahrhunderts. Beiträge zur Weltpolitik, Bonn 1996, S. III-XI.

11 Kurt *Birrenbach*, Entstehung und Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, in: EA 12/1980, S. 365-370; Paul *Noack*, Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik im Spiegel ihrer Publikationen, in: EA 12/1980, S. 387-398.

12 Das Institut für Europäische Politik und Wirtschaft. Aufgabe und Gliederung, Frankfurt a.M. 1953, 20 Seiten; Das Institut für Europäische Politik und Wirtschaft. Aufgabe und Tätigkeit, Frankfurt a.M. 1954, 28 Seiten; Ziele und Aufgaben. Ansprachen anläßlich der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. am 29. März 1955 in Bonn, Frankfurt a.M. 1955, 32 Seiten (2. Auflage, Bonn 1956, 30 Seiten); Drei Jahre Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik März 1955 - März 1958, Bonn 1958, 43 Seiten; Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. März 1955 - März 1962, Bonn 1962, 35 Seiten; Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. Ein Tätigkeitsbericht 1955-1963, Bonn 1963, 36 Seiten; German Society for Foreign Affairs, Bonn 1964, 24 Seiten; Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Bonn o.J. [1967], 7 Seiten. Regelmäßige Jahresberichte der DGAP werden erst seit 1975 veröffentlicht.

13 Vgl. den Bericht über die DGAP, in: Zehn Jahre Fritz Thyssen Stiftung 1960-1970, Köln, Oktober 1970, S. 73-82.

14 Vgl. Theodor *Steltzer*, Sechzig Jahre Zeitgenosse, München 1966, S. 196 ff. und 210-232.

15 Günter *Henle*, Weggenosse des Jahrhunderts. Als Diplomat, Industrieller, Politiker und Freund der Musik, Stuttgart 1968, S. 151-158.

zeit als Institutsdirektor bei der DGAP von 1970 bis 1973.[16] Schließlich berichtete der langjährige Chefredakteur des *Europa-Archiv*, Hermann *Volle*, in einem Nachruf auf Wilhelm *Cornides* sowie einem Interview mit Jochen *Thies* (seinem Nachfolger als Chefredakteur der Zeitschrift) über die Anfänge des *Europa-Archiv* im Raum Frankfurt.[17]

Das für die Geschichte der DGAP relevante Quellenmaterial ist umfangreich und vielfältig. Für die Untersuchung der wissenschaftlichen Aktivitäten waren alle in Frage kommenden Publikationen der DGAP einschließlich ihrer Vorläufereinrichtungen - das *Europa-Archiv*, die weltpolitischen Jahrbücher, die Schriftenreihen[18] und Einzelveröffentlichungen - auszuwerten.[19] Neuere historische Sekundärliteratur wurde in Auswahl herangezogen, um Bedeutung und Hintergründe der Diskussionen der außenpolitischen 'community' weiter aufzuklären.

Die zentrale Materialbasis der vorliegenden Arbeit ist der Aktenbestand der DGAP, zu dem der Verfasser ungehinderten Zugang hatte. Leider hat der Großteil der erhaltenen Akten bislang keine Aufnahme in die Dokumentationsstelle der DGAP gefunden. Der jeweilige Standort des nichtkatalogisierten Materials findet sich bei den Unterlagen der Verwaltung der Allgemeinen Gesellschaftsangelegenheiten, des Forschungsinstituts bzw. der Redaktion des früheren *Europa-Archiv* (jetzt: *Internationale Politik*). Neben den bewahrten Vermerken, Projektunterlagen, Schriftwechseln usw. kommt darüber hinaus den Akten der Studiengruppen für Sicherheits- und Abrüstungspolitik (seit 1961/62) bzw. ostpolitische Fragen (seit 1965) große Bedeutung zu.[20]

Dies war durch weitere Quellenforschungen zu ergänzen, da die hauseigene Überlieferung infolge von Umzügen, Aktenvernichtung usw. bedauerlicherweise Lücken aufweist, die z.B. die ältesten Schriftwechsel der Vorläufereinrichtungen betreffen. Der hier erstmals in größerem Umfang erschlossene private Nachlaß von Wilhelm *Cornides*[21] trug wesentlich dazu bei, Einzelheiten der DGAP-Vorgeschichte aufzuhellen. Bei der Benutzung weiterer in Frage kommender Nachlässe wurde eine begrenzte Auswahl getroffen. Für viele Informationen über die Gründungsphase war der Nachlaß des ersten DGAP-Präsidenten Günter

---

16 Vgl. Karl *Carstens*, Erinnerungen und Erfahrungen, hg. von Kai *von Jena* und Reinhard *Schmoeckel*, Boppard 1993, S. 387-412 und 771 ff.

17 Hermann *Volle*, Wilhelm Cornides, in: EA 15/1966, S. 533-536; ders., Die Anfänge des Europa-Archiv, Wilhelm Cornides und Wolfgang Wagner (Gespräch mit Jochen *Thies*, 31.7.1990), in: Jochen *Thies*/Günther *van Well* (Hg.), Auf der Suche nach der Gestalt Europas. Festschrift für Wolfgang Wagner zum 65. Geburtstag am 23. August 1990, Bonn 1990, S. 9-14; siehe im übrigen auch Günter *Henle*, 25 Jahre Europa-Archiv, in: EA 15-16/1970, S. 521-524; Wolfgang *Wagner*, Vierzig Jahre im Dienst, in: EA 13/1986, S. 367-370 (hierbei handelt es sich um einen Rückblick anläßlich des Ausscheidens von Chefredakteur *Volle*).

18 Außerhalb der Jahrbücher und der 1961 eingerichteten Schriftenreihe "Rüstungsbeschränkung und Sicherheit" erschien der Großteil der Studien in der vom *Europa-Archiv* (ab 1947) begründeten Schriftenreihe "Dokumente und Berichte des Europa-Archivs", ab 1960: "Dokumente und Berichte", ab 1964: "Schriften des Forschungsinstituts der DGAP", heute: "Schriften der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe Internationale Politik und Wirtschaft" (kurz: "Dokumente und Berichte" bzw. "Schriften").

19 Vgl. für die Zeit bis 1972 den Anhang "Publikationen der DGAP und ihrer Vorläufer" und das regelmäßig aktualisierte Publikationsverzeichnis der DGAP.

20 Standort der Studiengruppenakten: Forschungsinstitut. Grundsätzlich werden die nichtregistrierten Aktenbestände der DGAP und der eingesehenen Nachlässe nach Kurztiteln zitiert. Die Aufschlüsselung der Beschriftungen der Aktenordner erfolgt im Quellenverzeichnis.

21 Vgl. bislang nur Dietrich *Mende*, Wilhelm Cornides. Nachlese aus unveröffentlichten Manuskripten, in: EA 15-16/1970, S. 525-540.

Henle unersetzlich.[22] Im Nachlaß von Theodor *Steltzer* wird offensichtlich kein relevantes Material zur DGAP-Geschichte verwahrt.[23] Eingesehen wurden die Nachlässe des ersten Institutsdirektors Arnold *Bergstraesser* und des Historikers Hans *Rothfels*,[24] und private Unterlagen der Wissenschaftler Dietrich *Mende* und Walter *Lipgens* fanden ebenfalls Verwendung.[25] Dagegen war der Nachlaß von Ulrich *Scheuner* (seit 1960 Vorsitzer des DGAP-Forschungsausschusses) dem Verfasser nicht zugänglich. Schließlich wurde der Nachlaß von Fritz *Erler* eingesehen, der bis zu seinem frühen Tod (1967) als stellvertretender Präsident der DGAP und Vorsitzender der sicherheitspolitischen Studiengruppe amtierte.[26]

Weiterhin wurden Interviews mit Wissenschaftlern und Zeitzeugen geführt, darunter Karl *Kaiser*, Eberhard *Schulz*, Wolfgang *Wagner*, Uwe *Nerlich*, Helga *Haftendorn*, Hans-Adolf *Jacobsen* und Richard *Balken*. Einzelne Wissenschaftler, in erster Linie Curt *Gasteyger*, waren auch zu schriftlichen Auskünften bereit. Hierdurch konnten persönliche Eindrücke und Beurteilungen das zuvor aus den Akten gewonnene Bild ergänzen. Diejenigen Passagen, die auf dieser unvermeidlich unsicheren Überlieferung basieren, verweisen auf die jeweilige Informationsquelle. Hervorzuheben ist der langjährige Chefredakteur des *Europa-Archiv*, Hermann *Volle*, der dem Verfasser persönliche Unterlagen zur Einsicht überließ und zu zahlreichen Informationsgesprächen bereit war.

Auf dieser Quellenbasis kombiniert die Untersuchung eine historische Vorgehensweise mit den erwähnten systematischen Fragestellungen. Es fügt sich, daß die bedeutenden Einschnitte in der Geschichte der DGAP mit größeren oder kleineren Zäsuren der deutschen Außenpolitik koinzidieren. Neben einem Element des Zufälligen[27] wird darin deutlich, wie abhängig der wissenschaftliche Aktionsradius einer praxisbezogenen Forschungseinrichtung wie der DGAP von der aktuellen politischen Entwicklung ist.

Was die zeitgenössischen Probleme einer Erforschung der deutschen Außenpolitik betrifft, sei nochmals an den verzögerten Institutionalisierungsprozeß der jungen Disziplin in der Bundesrepublik erinnert. Es kann gesagt werden, daß in den Publikationen der ersten Jahre "vor allem der Anschluß an das Ausland gesucht wurde, indem man das dort Erarbeitete systematisch aufarbeitete, erschloß und sichtete".[28] Wissenschaftlich gesehen, erleichterte erst der bis Anfang der siebziger Jahre fortgeschrittene Aufbau der Forschungskapazitäten die Formulierung eines spezifisch deutschen Standpunkts.[29]

---

22 Der Henle-Nachlaß wurde im Klöckner-Zentralarchiv in Duisburg eingesehen. Der Aktenbestand zur DGAP befindet sich inzwischen auf Mikrofilm übertragen im Bundesarchiv Koblenz. Ein Zweitexemplar (Kopie) ist bei der DGAP zugänglich.

23 Brief des Leitenden Archivdirektors Dr. Reimer *Witt* (Landesarchiv Schleswig-Holstein) an den Verfasser. Demnach betreffen von insgesamt 369 meist dünneren Aktenfaszikeln nur drei die DGAP. Zahlreiche Steltzer-Vermerke und -Briefe sind dagegen bei den DGAP-Akten erhalten, siehe daneben die bereits erwähnten Erinnerungen (Sechzig Jahre Zeitgenosse).

24 Die Nachlässe *Bergstraesser* und *Rothfels* befinden sich im Bundesarchiv Koblenz. *Rothfels* war bei Gründung der DGAP (1955) ursprünglich der favorisierte Kandidat für den Institutsdirektorposten.

25 Splitter des Nachlasses von Dietrich *Mende* (u.a. von 1952 bis 1955 Leiter der Forschungsstelle des Instituts für Europäische Politik und Wirtschaft) befinden sich in der Dokumentationsstelle der DGAP. Einige Unterlagen aus dem Nachlaß von Walter *Lipgens*, der von 1955 bis 1961 bei der DGAP als Jahrbuch-Referent arbeitete, wurden dem Verfasser von Madeleine *Lipgens* zur Verfügung gestellt.

26 Im Erler-Nachlaß (Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn) sind u.a. die Unterlagen der sicherheitspolitischen DGAP-Studiengruppe (1961 bis 1967) frei zugänglich.

27 So fällt z.B. die Krise der DGAP ab 1966, die neben anderen Faktoren der Tod von Institutsdirektor *Cornides* auslöste, zeitlich ungefähr mit der Bildung der Großen Koalition und dem Beginn der Neuen Ostpolitik zusammen.

28 *Noack*, Die DGAP im Spiegel ihrer Publikationen, EA 12/1980, S. 394.

29 Vgl. Gebhard *Schweigler*, Contemporary International Studies in the Federal Republic of Germany. Eine Bestandsaufnahme der Forschung auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen und Regio-

In der Bundesrepublik herrschte damals ein starker Kontrast zwischen einer praxisfernen, theoretisch geprägten Universitätsdisziplin und politiknaher Forschung im Stil der DGAP.[30] Viele Hochschulvertreter machten auch kein Hehl daraus, daß sie den im strengen Sinne wissenschaftlichen Charakter der im Rahmen der DGAP angestellten Untersuchungen bezweifelten.[31] Vielen Beobachtern an den Hochschulen bzw. aus umgekehrter Perspektive im Regierungsbereich erschien das Vorgehen der 'außenpolitischen Wissenschaftler' dementsprechend als zu politisch und unwissenschaftlich.[32] Dies änderte aber nichts an der unter Fachleuten verbreiteten Faszination, die von außenpolitischer Forschung ausging. Viele Mitarbeiter an den ambitionierten Projekten der DGAP empfanden wie Curt *Gasteyger* ihre Aufgabe als wissenschaftliches "'Abenteuer', über dessen Umfang und Zukunft niemand eine genaue Vorstellung hatte".[33]

---

nalstudien in der Bundesrepublik Deutschland, hergestellt und veröffentlicht in Zusammenarbeit mit der Ford Foundation und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bonn 1975, S. 20.

30 Keinen Vergleich lassen die ganz andersgelagerten Verhältnisse in Amerika zu, wo die 'außenpolitische Wissenschaft' seit den fünfziger Jahren einen Boom erlebt hatte. Siehe dazu die gründliche Studie von Gebhard *Schweigler*, Politikwissenschaft und Außenpolitik in den USA. Am Beispiel der europäisch-amerikanischen Beziehungen, München/Wien 1977 (= Schriften, Bd. 41).

31 Helga *Haftendorn* (Interview).

32 Dem Gedanken einer unmittelbaren Nutzanwendung für die praktische Außenpolitik schlug auch von involvierter (praxisbezogener) wissenschaftlicher Seite Mißtrauen entgegen. Vgl. B.H.M. *Vlekke*, Zur gegenwärtigen Situation des Studiums der internationalen Beziehungen, in: EA 14/1962, S. 483 ff. (479-490).

33 Curt *Gasteyger*, Brief an den Verfasser. *Gasteyger*, der hier auf das weltpolitische Jahrbuch-Projekt anspielt, arbeitete von 1956 bis 1959 am Forschungsinstitut der DGAP (damals in Frankfurt).

Kapitel I: Die europäische Grundfarbe

1. Die Gründung des *Europa-Archiv*

WILHELM CORNIDES UND SEINE URSPRÜNGLICHEN PLÄNE

Die Zeichen standen auf Krieg. In den Londoner Straßen wurden Ende September 1938 Vorbereitungen für den Luftschutz getroffen. Die Kinderevakuierung war eingeleitet, im Hyde-Park wurden Flugabwehrbatterien in Stellung gebracht. Am 30. September wartete nicht nur der junge Gast aus München am Radiogerät auf die erlösende Nachricht aus seiner Heimatstadt, wo die Führer der Großmächte über Krieg und Frieden entscheiden würden: "Agreement has been reached!!" Die Koffer waren schon gepackt für die "Abreise gestern früh, dann auf heute verschoben und jetzt Frieden. - Die armen Tschechen müssen die Zeche zahlen."[1] Schmerzlich war die Vorahnung, daß es sich nur um einen Aufschub von Wochen oder Monaten handelte.

Schon am Ankunftstag von Wilhelm *Cornides*[2] in England (2. Mai) war der sich krisenhaft zuspitzende Sudetenkonflikt das beherrschende Thema der Londoner Presse gewesen. Den frühreifen Achtzehnjährigen ließ die weltpolitische Krise seitdem nicht mehr los.[3] Gestützt auf ein erstaunlich breites außenpolitisches Wissen untersuchte er die denkbaren Optionen des nationalsozialistischen Deutschland, die Reaktionen der Westmächte und die Ausgangspositionen für den kommenden Weltkrieg. Das von *Hitler* ursprünglich angestrebte Bündnis mit Großbritannien war ausgeschlossen:[4]

> "Eine Verbindung mit England könnte nur ein Deutschland erreichen, das die Regelung der zwischenstaatlichen Schwierigkeiten mit diplomatischen Methoden zum unumstößlichen Grundsatz gemacht hat. Für ein Deutschland, das Machtpolitik zum obersten Prinzip erhoben hat, bleiben *Gangsterfreundschaften*, wie heute mit Italien u. Japan und morgen vielleicht mit Rußland, *die einzige Möglichkeit*. Bei solchen Freundschaften ist aber *in the long run* Deutschland der Leidtragende, weil es durch seine Lage und seine wirtschaftliche Struktur viel mehr auf die Verbindung mit anderen Ländern angewiesen ist wie Rußland und Japan, und durch seinen verbohrten Idealismus viel unbeweglicher ist wie Italien."

Trotz der Erwartung des bevorstehenden Krieges war der England-Aufenthalt von Wilhelm *Cornides* von Mai 1938 bis März 1939 das prägende, glückliche Erlebnis seiner Jugend. Die englischen Gastgeber unterhielten seit einer Reihe von Jahren mit der Familie *von Cornides* einen gegenseitigen Jugendaustausch.[5] Enge Freundschaften zu Angehörigen mehrerer englischer Oberschicht-Familien, vor allem den *Ridleys* und *Wolmers*, waren die Folge.[6] Lange politische Gespräche führte *Cornides* z.B. mit *Lady Evelyn Jones*, einer

---

1 Wilhelm *Cornides*, "Englisches Tagebuch", Eintrag vom 30.9.1938.

2 Der Gründer des *Europa-Archiv* verwendete selten auch die Namensform "*von Cornides*". In Österreich war 1919 die Führung von Adelsbezeichnungen untersagt worden.

3 Siehe den Aufsatz "Die Sudetendeutsche Frage und die Ausdehnung Deutschlands", in: "Englisches Tagebuch", 13./14.9.1938.

4 Ebd., 21.7.1938 (Hervorhebungen im Original).

5 Sir Adam *Ridley* an Karl *Kaiser*, 16.4.1991 (PU *Kaiser*); Margit *Cornides* (Interview).

6 Lord *Wolmer* (später: *Earl of Selborne*) war von 1942 bis 1945 Minister für wirtschaftliche Kriegführung. Er war mit einer Schwester des Bankiers Jasper *Ridley* verheiratet.

Tochter von Earl *Grey*, der zwischen 1904 und 1911 kanadischer Generalgouverneur gewesen war.[7]

Die Begegnung mit dem englischen Lebensstil und der liberalen Presse hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck. Die wachsende Vertrautheit mit der englischen Denkungsart verstärkte in *Cornides* einen "Skeptizismus gegen allgemeine Urteile und Theorien"[8] und verschärfte seine Abneigung gegen den pseudoreligiösen "Weltanschauungskult" der Nationalsozialisten.[9] Einen großen Teil seiner Zeit verbrachte er mit dem Studium außenpolitisch-historischer Literatur und britischer Politikermemoiren. Auf der anderen Seite fühlte er sich in England zu weitgespannten eigenen Zukunftsplänen angeregt. Als ein später richtungweisendes Vorbild lernte er im Zuge privater Studien u.a. das Royal Institute of International Affairs, kurz Chatham House genannt, kennen.[10]

Der familiäre Hintergrund hatte der Empfänglichkeit für das liberale englische Denken den Boden bereitet. Der spätere Gründer des *Europa-Archiv* wurde am 28. Juli 1920 in München geboren. Sein Vater entstammte einer in Niederösterreich ansässigen Familie von Textilfabrikanten, deren Wurzeln nach Ungarn reichten. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte Wilhelm *von Cornides* sen. in die bayerische Verlegerfamilie *Oldenbourg* eingeheiratet und war 1912 als Leiter des Technischen Verlages in das Münchener Druck- und Verlagshaus eingetreten. Wilhelm wuchs in München als jüngstes von fünf Kindern in der geistig anregenden Atmosphäre der wohlhabenden katholischen Verlegerfamilie auf. Die politischen Gespräche zu Hause kreisten um den "Weimarer Standpunkt" der Eltern, eine liberal-großdeutsche und antimilitaristische Grundhaltung.[11] Gegen die Propaganda der Nationalsozialisten, die 1933 an die Macht kamen, war das politisch interessierte Kind gefeit: Als Ersatzidentifikation bot sich in den folgenden Jahren die väterliche Heimat an: "Rot-weiß-rot für Schwarz-rot-gold".[12]

Im März 1938, als Wilhelm im Begriff war, das Gymnasium abzuschließen, hatte der gewaltsame 'Anschluß' Österreichs neue Tatsachen geschaffen. Nach seiner Rückkehr aus England im Mai 1939 wurde er erst zum Arbeitsdienst und dann zum Kriegsdienst eingezogen. Nach der Teilnahme am Frankreich-Feldzug gehörte *Cornides* seit 1941 der Münchener Dolmetscherkompanie an und wurde bis Kriegsende in verschiedene Kriegsgefangenenlager abkommandiert, darunter das Offiziersgefangenenlager Eichstätt, wo er Kontakt zu alliierten Offizieren suchte und mit ihnen über politische Neuordnungspläne diskutierte.[13] Unter diesen gefahrvollen Umständen schloß er viele seiner zahlreichen Freundschaften mit Engländern.[14]

Neben dem Elternhaus und den Eindrücken aus England wurde für Wilhelm *Cornides*, der Ende 1942, Anfang 1943 die ungewöhnliche Gelegenheit zu einem mehrmonatigen

---

7 Siehe "Englisches Tagebuch" (z.B. den Eintrag vom 8.7.1938). *Lady Evelyn* war zugleich eine Cousine des langjährigen Außenministers Edward *Grey*.

8 "Englisches Tagebuch", 12.9.1938.

9 Ebd., 18.9.1938.

10 Wilhelm *Cornides*, Grundprobleme der außenpolitischen Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland, 1956, S. 8 (DGAP/FI "EA-Aufbau"). Laut den Angaben auf der dritten Umschlagseite des EA-Vierteljahrbandes Juli/September 1946 entstanden die "Grundlagen des Europa-Archiv ... in der Fortsetzung von Plänen, die sich bereits während der Londoner Studienzeit entwickelt hatten".

11 Wilhelm *Cornides*, handschr. Notizen "Politische Literatur 1936/37(38) DEUTSCHLAND", November 1942 (NL *Cornides* I/7).

12 Ebd.

13 *Volle*, Wilhelm Cornides, EA 15/1966, S. 534; *Mende*, Wilhelm Cornides. Nachlese, EA 15-16/1970, S. 525.

14 Vgl. den kurzen Nachruf von Alastair *Buchan*, "The Times" vom 27.7.1966.

Studienurlaub in Wien erhielt, die österreichische Metropole zu einer weiteren wichtigen Stätte seines geistigen Reifeprozesses. Hier machte er die Bekanntschaft des um zwei Jahre älteren Otto *Molden*, Sohn des Schriftstellers Dr. Ernst *Molden* und der Dichterin Paula *Preradovic*.[15] Otto *Molden* und dessen Freunde veranstalteten in diesen Monaten, als das Drama von Stalingrad die Wende des Krieges signalisierte, in einer Atmosphäre des geistigen Widerstandes Gesprächsabende, an denen *Cornides* teilnahm.[16] Im Hause *Molden* in Wien-Döbling diskutierten "hauptsächlich junge Studenten, die von dem in bürgerlichen und intellektuellen Kreisen üblichen tatenlosen Polemisieren gegen den Nationalsozialismus abrücken wollten und nach tiefergreifenden und fruchtbareren Formen des Widerstandes suchten", mit Universitätsdozenten und anderen Persönlichkeiten. Hauptthema war die notwendige geistige Neuorientierung nach dem Kriegsende, die durch "unablässige politische Beeinflussung von Mensch zu Mensch vielleicht im Laufe von Jahrzehnten Gestalt gewinnen würde".[17]

Wenig später, im Mai 1943, traf Wilhelm *Cornides* in München aufgrund der Verbindung mit Ernst *Molden* und Kreisen des österreichischen und bayerischen Widerstandes mit dem Jesuitenpater Alfred *Delp* zusammen. Dieser rechnete als Verfechter einer neuen, christlich begründeten Gesellschaftsordnung ("personaler Sozialismus") zu den intellektuell einflußreichen Köpfen des Kreisauer Kreises.[18] Es kam bis ins Frühjahr 1944 hinein zu sechs oder acht Begegnungen mit *Delp*, den die Nationalsozialisten im Februar 1945 umbrachten.[19] Grundsatzfragen der gesellschaftlichen Erneuerung in der Nachkriegszeit standen im Zentrum der Gespräche. *Delps* Vorstellungen über ein gemeinsames Handeln der Widerstandsgruppen mit einem Teil der Wehrmachtsspitze stießen allerdings bei dessen jugendlichem Gegenüber auf entschiedene Skepsis, nicht zuletzt weil *Cornides* eine Zerschlagung der "geringen wirklich gegen den Nationalsozialismus kämpfenden Kräfte" so kurz vor dem sich abzeichnenden militärischen Zusammenbruch fürchtete.[20] Den konkreten Anlaß für die Begegnungen mit *Delp* bildeten *Cornides'* ehrgeizige, langsam herangereiften Verlagspläne für die Nachkriegszeit. Das Ergebnis der ihn bewegenden Frage, was er persönlich für den Wiederaufbau werde leisten können, faßte *Cornides* am 22. Februar 1943 zusammen:

> "Solange nicht neues Material für die politische Diskussion vorhanden ist, solange nicht Anschluß an die geistigen Strömungen in Europa und in der Welt gefunden ist, solange das, was seit 1933 im Verborgenen geistig vorbereitet wurde, nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist, wird alles politische Handeln in der Luft hängen. Organisationen und Programme, sogar Regierungen und Armeen können nichts Positives erreichen, wenn ihre Anstrengungen sich nicht auf einer geistigen Ebene vereinen.

---

15 Zum folgenden "Aktenbemerkung", 5 Seiten, 11.10.1945 (NL *Cornides* II/1); Otto *Molden*, Wilhelm von Cornides - Europäer der ersten Stunde, in: Informationsdienst der Föderalistischen Internationale, Wien, "Zukunft", hg. von Otto *Molden*, Nr.3/ 3.-15.8.1966, S. 23 (23-25).

16 Erhalten ist ein am 27.3.1943 vor diesem Kreis gehaltener Vortrag von *Cornides*, "Über den natürlichen Menschen" u.a. in zwei handschr. Originalfassungen (NL *Cornides* I/9); Auszug abgedruckt bei: *Mende*, Wilhelm Cornides. Nachlese, EA 15-16/1970, S. 526 ff.

17 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Gespräche junger Europäer, in: EA Sept. 1946, S. 145 (145-146).

18 Ger *van Roon*, Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis in der Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung, München 1967, S. 175 f. Zu *Delp* siehe vor allem Roman *Bleistein*, Alfred Delp. Geschichte eines Zeugen, Frankfurt a.M. 1989.

19 Über die Treffen mit *Delp* während der Jahre 1943 und 1944 fertigte *Cornides* auf Bitten Ger *van Roons* eine Aufzeichnung "Begegnungen mit Alfred Delp", 74 Seiten (unvollständig) (NL *Cornides* I/4); vgl. *van Roon*, Neuordnung im Widerstand, S. 175 Anm. 35.

20 *Cornides*, "Aktenbemerkung", 11.10.1945 (NL *Cornides* II/1).

> Und zur Schaffung einer solchen Ebene gibt es wenig brauchbarere Mittel als einen zielbewußten Verlag, der mit einem großen Kreis von geistig Führenden in Verbindung steht, ihren Mittelpunkt bildet und durch eine Art von 'Syndikalismus der Geistesarbeiter' jede Einzelleistung in einen größeren Rahmen bringt und dadurch in ihrer Wirkung potenziert."[21]

Seinem Freund Otto *Molden* schlug *Cornides* kurz nach Pfingsten 1943 die Vorbereitung einer Schriftenreihe vor, die "in der Zeit unmittelbar nach dem Kriege positive Vorschläge zum Wiederaufbau bringen sollte".[22] In einem ausführlichen Briefwechsel träumten *Cornides* und *Molden* von dem Projekt, "eine 'Europäische Verlagsanstalt' mit Buchhandlungen und Barsortimenten in ganz Deutschland und Österreich zu gründen".[23] Als Zielrichtung des Projekts bzw. "die eigentliche Begründung und Berechtigung der wissenschaftlichen Verlagsarbeit" notierte der knapp dreiundzwanzigjährige *Cornides* am 7. April 1943: "Die Aufdeckung der noch vorhandenen Kraftquellen, der geistigen Stromrichtungen, Widerstände etc. - und dann die Lenkung aller dieser Kräfte und Strömungen im Sinne einer europäischen Zusammenarbeit."[24]

Einzelheiten der Pläne für "die praktischen Möglichkeiten einer raschen und intensiven Verbreitung des europäischen Gedankens in der Nachkriegszeit", die er bis 1945 dank familiärer Verbindungen mit einer Reihe von Verlegern, Buchhändlern, Publizisten und Erziehern diskutierte, schilderte *Cornides* Jahre später in einem Brief an Ernst *Friedlaender*.[25] Ergebnis der gemeinsamen Überlegungen von *Cornides* und *Molden* sei die Auffassung gewesen, den Weg "neuer, im wesentlichen genossenschaftlicher Vertriebsformen" einzuschlagen:[26]

> "Der beherrschende Gedanke dabei war, daß die auf die bürgerliche Ober- und Mittelschicht zugeschnittenen Vertriebsverfahren der klassischen Bildungsindustrie, wie z.B. des Verlagsbuchhandels, nicht ausreichen, um die Jugend und die breiten Massen der Arbeiterschaft mit neuen Ideen vertraut zu machen. Stattdessen sollte ein Stützpunktsystem von kleinen und kleinsten 'geistigen Zentren' in Anlehnung an Buchhandlungen, Werksbibliotheken, Volkshochschulen etc. entstehen und von Buch- und Filmautos, Wanderausstellungen etc. bedient werden."

Den bis in geschäftliche Details durchdachten Verlagsplan erkannte bereits Dietrich *Mende* "als einen Keim des *Europa-Archiv*".[27] Der Schwerpunkt der persönlichen Vorarbeiten *Cornides'* für die Nachkriegszeit, für die ein großer Nachholbedarf für den Bereich der außenpolitischen Dokumentation zu erwarten war, lag auf der Auseinandersetzung mit methodischen Problemen. Aus den überlieferten Selbstreflexionen der Apriltage 1943 wird erkennbar, daß seine Zukunftspläne das Resultat einer tiefen inneren Auseinandersetzung mit der Relativität wissenschaftlicher Erkenntnis und Methodik waren, die bei ihm "das

---

21 *Cornides* an seinen Vater, 22.2.1943 (spätere Abschrift); Antwortbriefe des Vaters vom 27.2./28.2.1943 (NL *Cornides* I/3). Gegenstand des Briefwechsels war die Frage, ob R. *Oldenbourg* als Ausgangspunkt für die geplante Tätigkeit in Frage käme. Hiervon riet *Cornides'* Vater - er war zuvor aus politischen Gründen bei dem Münchener Großverlag ausgeschieden - aus praktischen wie persönlichen Motiven ab.

22 Handschr. Aktennotiz vom 15.1.1946 (NL *Cornides* I/5).

23 *Molden*, Cornides, "Zukunft", Nr.3/1966, S. 24; siehe vor allem *Moldens* Brief vom 25.6.1943 (NL *Cornides* I/5) und *Moldens* 10seitigen Brief vom 12./13.9.1943 (NL *Cornides* I/4).

24 Tagebuch-Heft 1943-I, 7.4.1943 (NL *Cornides* I/5).

25 *Cornides* an *Friedlaender*, 12.1.1954 (DGAP/FI "Schriftw. EU").

26 Ebd. (auch das folgende Zitat); siehe ferner *Cornides'* Denkschrift "Creative Demobilisation" vom 26.6.1945 (NL *Cornides* II/1) zur publizistischen Verbreitung demokratischer Ideen in Deutschland (ebd., S. 4). Hauptbeteiligte der Planungen waren neben *Cornides* sein Vater, und der älteste Bruder Karl sowie Otto und Vater Ernst *Molden*.

27 *Mende*, Wilhelm Cornides. Nachlese, EA 15-16/1970, S. 532.

Gefühl der natürlichen Unwissenheit" freilegte.[28] Maßgeblich wurde die Erkenntnis des unauflöslichen Zusammenhangs zweier Komplexe: "das praktische Problem, den 'Nachholbedarf' der außenpolitischen Dokumentation zu bewältigen und das theoretische Problem der geistigen Neubegründung einer deutschen Außenpolitik".[29]

VERLAGSGRÜNDUNG IM RAUM FRANKFURT (1945/46)

Eine Woche vor Kriegsende (2. Mai 1945) geriet Wilhelm *Cornides* in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wurde aber nach nur sieben Wochen am 20. Juni aus dem Lager Kreuznach entlassen.[30] Dies wurde vermutlich dadurch begünstigt, daß er nach Kriegsende seine österreichische Staatsangehörigkeit zurückerlangte. Vier Stunden nach seinem Eintreffen in Frankfurt suchte *Cornides* gegen Mittag des 26. Juni zusammen mit seinem Kriegskameraden Max *Roepell* die Erziehungsabteilung im interalliierten Hauptquartier SHAEF auf.[31] Dort reichte er eine in Bad Kreuznach verfaßte fünfseitige Denkschrift "An Organisation For Creative Demobilisation In Germany" ein, mit der sein öffentliches Wirken einsetzte.[32] *Cornides* rief darin zu einer alle Gesellschaftsschichten und politische Richtungen umfassenden politischen Erneuerung auf. Die geplante "Neuland-Bewegung" (deutsch im englischen Text) sollte ihren Ausgang von einem zwanzig bis dreißig Personen umfassenden Kreis ehemaliger Widerständler mit politischem Einfluß nehmen. Die publizistische Verbreitung demokratischer Ideen und die Bildung eines lokalen Netzwerkes sollte in einer zweiten Phase den Beginn einer Kooperation mit den alliierten Besatzern ermöglichen. Am Schluß würden in dieser idealistischen Konzeption die breiten Massen von der Welle der "schöpferischen Demobilmachung" erfaßt werden.

Cornides argumentierte außerdem, daß infolge der Umwälzungen seit 1933 nach der totalen Niederlage allmählich eine neue Demarkationslinie zwischen "Europäern" und "Reaktionären" an die Stelle traditioneller innerdeutscher Gegensätze treten würde.[33] Zur weiteren Erläuterung seiner Vorstellungen und zur Abschwächung der allzu politischen Akzente reichte *Cornides* am 5. Juli 1945 eine zweite Denkschrift unter dem Titel "Education And Politics In Future Germany" nach.[34] Erneut war die Rede von der "Neuland-Bewegung" als "notwendigem 'Wirbelwind', um die politische Atmosphäre zu reinigen", und als Ziel wurde ein zukünftiges "Europäisches Commonwealth" genannt. Im Zusammenhang mit der geplanten publizistischen Verbreitung der "Neuland"-Ideen taucht der Name "Europa-Archiv" auf als Bezeichnung für ein aufzubauendes "Verteilungssystem für Information und Literatur".[35] Unter diesem Namen, der die Ablehnung jeder Form von Nationalismus mit dem Anspruch auf wissenschaftlich aufgearbeitete Information verknüpfte, wurden fortan *Cornides'* Pläne zusammengefaßt.

Keine Zeit war zu verlieren: "Die Hauptsache ist, daß jetzt ein Anfang gemacht wird."[36] Bereits neun Tage nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft hatte *Cornides* am 29.

---

28 Ebd., 12.4.1943.

29 *Cornides*, Grundprobleme der außenpolitischen Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland, 1956, S. 10 (DGAP/FI "EA-Aufbau").

30 *Cornides* an H.A. *Kluthe*, 13.7.1955 (NL *Cornides* II/1).

31 Notiz vom 26.6.1945 (NL *Cornides* II/1). (SHAEF = Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force)

32 Laut Deckblatt "geschrieben im Gefangenenlager Bad Kreuznach Juni 45" (NL *Cornides* II/1).

33 *Cornides*, "Creative Demobilisation", S. 5.

34 Frankfurt, 5.7.1945, 8 Seiten (NL *Cornides* II/1); kurzer Abriß bei: *Mende*, Wilhelm Cornides. Nachlese, EA 15-16/1970, S. 532 f.

35 "Education And Politics In Future Germany", S. 6 f.

36 So lautete der Schlußsatz von *Cornides'* erster Denkschrift.

Juni die Registrierung des Unternehmens *Europa-Archiv* beantragt. Dessen eigentliches Gründungsdatum markiert der 6. Juli 1945 mit der von der Militärregierung ausgefertigten "Urkunde der Registrierung", ein Vorgang nur zwei Monate nach der Kapitulation, in dem man zugleich eine erstaunliche individuelle Leistung des *Europa-Archiv*-Gründers sowie den Beweis amerikanischer Großzügigkeit erkennen mag. Die Amerikaner erteilten die Bedingung, daß neben *Cornides* ein zweiter Lizenzträger eingetragen wurde. *Cornides* wählte den Leipziger Kaufmann und Pelzhändler Max *Roepell*, einen flüchtigen Freund jener wechselvollen Zeit, der nach wenigen Wochen wieder aus seinem Blickfeld verschwand. Den Genannten, beide wohnhaft in Frankfurt-Griesheim, Sandäckerstr. 5, wurde für ihr Unternehmen die jederzeit wieder aufzuhebende Erlaubnis zum "Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern oder Broschüren oder deren Einzelverkauf und sonstigen Veröffentlichungen oder deren Einzelverkauf" erteilt.[37] Bei der Registrierung handelte es sich um "noch nicht mehr als eine vorläufige Arbeitsgenehmigung *for persons engaging in activities in the information services*".[38]

Hinsichtlich der Ortswahl war für *Cornides*, der anfangs an seine Geburtsstadt München gedacht hatte, die Überlegung ausschlaggebend, daß Frankfurt gute Chancen besaß, Sitz einer zentralen Verwaltung und damit auch der ausländischen Vertretungen zu werden. Die Nähe zum politischen Entscheidungszentrum und die Liberalität der amerikanischen Besatzungsmacht konnten für seine Pläne nur förderlich sein.[39] Sein genaues Konzept erläuterte *Cornides* in einem dritten Memorandum, das er am 20. Juli 1945 nunmehr dem in Bad Homburg eingerichteten Information Control Department des amerikanischen Hauptquartiers (USFET) vorlegte.[40] Gegenüber den weitausholenden Zielvorstellungen vor allem der ersten Denkschrift wurden die Absichten jetzt konkreter und bescheidener. Ausführlich legte *Cornides* Pläne für einen Zeitschriftenvertrieb und die Herausgabe eines Informationsdienstes dar, mit der Absicht, "ein neuartiges Weltbild in bezug auf politische und wirtschaftliche Sachverhalte, Geschichte und Wissenschaft aufbauen" zu helfen.[41] Als Adressaten der über lokale Verkaufsstellen in Bayern und Österreich zu vertreibenden ausländischen Zeitschriften bzw. einer deutschsprachigen Presseschau ("Auslandspressedienst") wurde ferner ein breiteres interessiertes Publikum in Betracht gezogen, aber auch Experten für Verwaltungs- und Wiederaufbaufragen.[42]

In den ersten Monaten nach der Kapitulation waren die Möglichkeiten für die deutsche Intelligenz, sichere Informationen über die Entwicklungen im Ausland zu gewinnen, praktisch gleich null. Das Material, das den Nachrichtenkonsumenten erreichte, stammte von den bald ins Leben gerufenen offiziellen Agenturen DANA bzw. DPD und ansonsten eher zufälligen Quellen - dem Inhalt nach, so *Cornides*, bloße "demokratische Kranken- oder

---

37 "Urkunde der Registrierung", 6.7.1945 - urspr. Datum (29.6.1945) handschr. korrigiert (NL *Cornides* II/1).

38 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Europa 1955 - Elemente einer Zwischenbilanz, in: EA 11-12/1955, S. 7885. Die Formulierung entstammt der auf der Urkunden-Rückseite abgedruckten "Anweisung Nr. 1" der alliierten Nachrichtenkontrolle.

39 Hermann *Volle* (Interview).

40 Dorthin waren die ersten Denkschriften weitergeleitet worden. Zum folgenden "A Scheme For Distribution Of Information And Literature", handschr. Manuskript und 10seitige Abschrift (S. 7 bis 9 fehlen), 18.7.1945. USFET (US Forces European Theater) war aus dem am 14.7. aufgelösten interalliierten Hauptquartier hervorgegangen.

41 Ebd., S. 2.

42 Ebd., S. 2 ff. Ein Zeitungsausschnittdienst im Postvertrieb sollte ergänzend speziellere Informationsbedürfnisse befriedigen.

Kinderkost".[43] *Cornides* setzte bei seinen Planungen darauf, daß die Sammlung und Verbreitung von Informationsmaterial zu außenpolitischen und Wiederaufbau-Themen in ein Vakuum vorstieß.

Ende Juli nach München zurückgekehrt, ließ er sich von seinem Vater, seinem ältesten Bruder Karl und Horst *Kliemann*, der 1945 bei R. Oldenbourg die Leitung des Geisteswissenschaftlichen Verlags übernahm, hinsichtlich des weiteren Vorgehens beraten.[44] Um eine Lizenz für die Veröffentlichung einer oder mehrerer Zeitschriften zu erreichen, entschloß sich der Fünfundzwanzigjährige nach dem Scheitern von Sondierungen mit existierenden Verlagen im September 1945, in Frankfurt einen eigenen Verlag zu gründen.[45] Dem gingen mehrere Gespräche mit Eugen *Kogon* voraus, dem späteren Mitbegründer der "Frankfurter Hefte", den *Cornides* erstmals im Juli 1945 getroffen hatte.[46] "Der Hauptpunkt war die gegenseitige Abgrenzung der Zeitschriftenpläne", wobei *Cornides* betonte, daß sein "Hauptinteresse in erster Linie auf der Seite des Informations- und Archivwesens liegt, somit die Zeitschrift nur als notwendige Abrundung gesehen wird".[47] Er kam mit *Kogon* überein, ihre Zeitschriftenprojekte getrennt zu betreiben, ohne die Perspektive einer späteren Zusammenarbeit aus den Augen zu verlieren. Der siebzehn Jahre ältere Publizist, der mehrere Jahre im Konzentrationslager zugebracht hatte, hinterließ einen gewaltigen intellektuellen Eindruck bei *Cornides*.[48] Dessen Pläne erschienen *Kogon* vermutlich zu jugendlich-idealistisch. Außerdem nahm *Kogon* an, daß die Alliierten einem derart weitreichenden Unternehmen auf absehbare Zukunft nicht zustimmen würden.[49] Die noch bis ins Frühjahr 1946 von *Cornides* gehegte Hoffnung, *Kogon* für eine unmittelbare Mitarbeit am *Europa-Archiv* zu gewinnen,[50] zerschlug sich jedenfalls, und beide gingen getrennte Wege.

Ergebnis vielfältiger Kontakte mit den alliierten Stellen in Frankfurt war der Entschluß, sich doch auf die Herausgabe einer politischen Zeitschrift zu konzentrieren. In diesem Sinne hatte *Cornides* am 14. September 1945 an das Informationskontrollamt (USFET) in Bad Homburg ein "Ansuchen um eine Verlags- und Vertriebslizenz unter dem Namen EUROPA-ARCHIV" gerichtet.[51] An dessen Spitze sollte "eine Art von 'Geistigem Aufsichtsrat'" stehen, für den renommierte Mitglieder wie Eugen *Kogon*, der hessische CDU-Politiker und (wie *Kogon* ehemalige Buchenwald-Häftling) Werner *Hilpert*, Pastor *Niemöller*, der Wiener Völkerrechtler Alfred *Verdross* und Ernst *Molden* in Aussicht genommen wurden.[52] Den

---

43 Aufzeichnung "Die Welt nach dem Krieg. (Eine Materialsammlung)", 27.10.1945 (DGAP/FI "EA-Aufbau").

44 "Arbeitsnotiz für Frankfurt nach Besprechung mit Kliemann am 31.8.", bzw. *Kliemann* an *Cornides*, 12.10.1945 (NL *Cornides* II/1).

45 Zum folgenden siehe die tagebuchartigen "Arbeitsnotizen über den (2.) Aufenthalt in Frankfurt vom 1.-18.9.1945" (NL *Cornides* II/1).

46 Handschr. "Aktnotiz über erste Besprechungen mit Kogon 8.-13.7.[1945]" (NL *Cornides* II/1); bzw. "Anfänge der Zusammenarbeit mit E[ugen] K[ogon]" (handschr.), 20.12.1953 (NL *Cornides* I/8); allgemein zu den Kontakten mit *Kogon* in den ersten Jahren: *Cornides* an *Friedlaender*, 12.1.1954 (DGAP/FI "Schriftw. EU").

47 Notiz vom 7.9.1945.

48 *Kogon* sei "sicher im Augenblick geistig die führende Potenz des deutschen Katholizismus", notiert *Cornides* zum 27.10.1945; "Arbeitsnotizen über den 3. Aufenthalt in Frankfurt 14.10.-4.11.45" (NL *Cornides* II/1).

49 *Cornides* an *Friedlaender*, 12.1.1954.

50 Siehe *Cornides*' Aufzeichnung "Europa-Archiv für Zeitgeschichte und Zeitkritik. (Gesamtplan)", Februar 1946, sowie die handschr. Personalaufstellung vom 25.4.1946 mit "K.[ogon]" als "Chefredakteur"; siehe auch *Cornides* an *Kogon*, 27.10.1945 (DGAP/FI "EA-Aufbau").

51 Endgültige Fassung (13 Seiten) und diverse Entwürfe (NL *Cornides* II/1).

52 Ebd., S. 5.

Mittelpunkt des weitgespannten Publikationsprogramms werde, hieß es im Antrag, neben einem monatlich erscheinenden "Archiv für Zeitkritik und Zeitgeschichte" - das eigentliche spätere *Europa-Archiv* - ein politisch-kulturelles Wochenmagazin bilden. "Der Europäische Kurier" sollte eine prononcierte "Europäische Linie" vertreten im Sinne einer Kombination föderalistischer Elemente (Constantin *Frantz*) mit angelsächsischen Weltorganisationsvorstellungen (Lionel *Curtis*).[53]

Die Verhandlungen um die Lizenzvergabe für den Verlag, in der es auf die politisch "reine Weste" des Betroffenen und gute persönliche Kontakte zu den Besatzungsbehörden anzukommen pflegte, zogen sich hin, was auch bei Unbelasteten keineswegs unüblich war.[54] Erst am 1. März 1946 wurde der Verlag Europa-Archiv, Wilhelm *Cornides*, Oberursel bei Frankfurt am Main, unter der Nummer US-W 2007 schließlich von der Nachrichtenkontrolle lizenziert mit *Cornides* als alleinigem Lizenzträger.[55]

Im Oktober 1945 jedoch, als die Amerikaner ihn hinhielten und erst Erkundigungen über seine englischen Referenzen einholten, traf *Cornides* eine folgenschwere Entscheidung. Er zog seinen Plan für eine politische Wochenschrift, den "Kurier", in Absprache mit *Kogon* zurück.[56] Tatsächlich entwickelten sich dann die erstmals im April 1946 erscheinenden "Frankfurter Hefte" *Kogons* zu einer politisch-kulturellen Zeitschrift, die für internationale Verständigung, einen europäischen Zusammenschluß, einen deutschen Bundesstaat, allerdings auch eine sozialistische Wirtschaftsordnung eintraten.[57] Angesichts der schnell wachsenden Materialsammlungen entschloß sich *Cornides* am 27. Oktober, statt des "Kurier" die Gründung des "Archiv" vorzuziehen.[58] Wegen seiner nunmehr zentralen Bedeutung für den künftigen Gesamtverlag erhielt es dessen Namen: *Europa-Archiv*.

Den Aufbau des Redaktionsarchivs leitete *Cornides*, der während des Krieges die Gelegenheit gehabt hatte, beim Aufbau einer Lagerbibliothek mitzuwirken und wissenschaftliche Neuerscheinungen aus dem Ausland auszuwerten,[59] sorgfältig in die Wege. Verlag und Redaktion waren ab Herbst 1945 in bescheidenen Verhältnissen - in einem ehemaligen Sargmagazin und Holzlager in Oberursel - untergebracht. Da Möbelstücke kaum vorhanden waren, ersetzten vorerst Zeitungsstapel andere Sitzgelegenheiten. Die wichtigste Mitarbeiterin der ersten Stunde war Gertrud *Becker*, die 1943/44 als Feuilletonredakteurin bei der "Frankfurter Zeitung" gearbeitet hatte und nach dem Kriegsende ursprünglich das Presseamt der Stadt Frankfurt leitete.

Cornides begab sich bald auf die Suche nach einem erfahrenen Nachrichtenredakteur. Im Herbst 1945 fand er in Innsbruck auf Vermittlung seines Bruders Karl, nach Kriegsende

---

53 Ebd., S. 8 ff. Bemerkenswert ist der Kontrast zwischen dem "Kurier", für den ein rotes Deckblatt mit dem Symbol der Europa auf dem Stier vorgesehen war, zum zurückhaltenderen späteren *Europa-Archiv*-Stil. Aus der Kombination *Frantz/Curtis* geht bereits hervor, daß der europäische Föderalismusgedanke bei *Cornides* seine Entsprechung auf globaler und nationaler Ebene fand.

54 Zur Lizenzpraxis für Zeitschriften in der amerikanischen Zone vgl. Doris *von der Brelie-Lewin*/Ingrid *Laurien*, Zur politischen Kultur im Nachkriegsdeutschland. Politisch-kulturelle Zeitschriften 1945-1949, in: PVS 24 (1983), S. 411 f. (406-427).

55 Vorläufige Haus- und Geschäftsordnung des Verlags Europa-Archiv, Wilhelm *Cornides*, um 1946 (DGAP/FI "EA-Aufbau"); der glückliche Abschluß war wesentlich dem Verständnis des zuständigen Nachrichtenoffiziers George L. *Frenkel* zu danken, so Hermann *Volle* (Interview).

56 Notiz vom 23.10. der "Arbeitsnotizen" 14.10.-4.11.1945 (NL *Cornides* II/1).

57 Zur Gründung der "Frankfurter Hefte" vgl. Klaus *Körner*, Eugen Kogon als Verleger, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 69, 30.8.1994, S. A 282 f. (A 281-293).

58 Siehe Notiz vom 27.10. der "Arbeitsnotizen" 14.10.-4.11.1945 (NL *Cornides* II/1).

59 *Volle*, Anfänge des Europa-Archiv, in: *Thies/van Well* (Hg.), Auf der Suche nach der Gestalt Europas, S. 11.

Herausgeber der ÖVP-Zeitung "Tiroler Nachrichten", einen geeigneten Kandidaten.[60] Hermann *Volle*, geboren am 8. April 1917 in Bochum, war eigentlich gelernter Eisen- und Stahlkaufmann. Wie für *Cornides* war auch für *Volle* ein Bildungsaufenthalt in England vor Kriegsausbruch, zwischen Januar 1938 und März 1939, prägend gewesen.[61] Die Lektüre der "Times" und des "Daily Telegraph" trug dazu bei, *Volle* gegenüber dem Nationalsozialismus zu immunisieren. *Volle* besuchte im Rahmen seiner privaten Studien u.a. das Royal Institute of International Affairs. Im März 1939 waren *Volle* und *Cornides* - ein ungewöhnlicher Zufall - auf demselben Schiff "Elektra" nach Deutschland zurückgekehrt, um ihren Stellungsbefehlen Folge zu leisten.[62]

Nach dem Arbeitsdienst wurde *Volle* im November 1939 als Dienstverpflichteter in die Rüstungsindustrie geschickt, danach war er von Juli 1940 bis August 1941 in Berlin bei dem mit dem Abhören ausländischer Sender beauftragten Sonderdienst Seehaus des Auswärtigen Amtes beschäftigt.[63] Als Soldat verrichtete *Volle* bis 1945 vorwiegend Dolmetschertätigkeiten an verschiedenen Orten in Deutschland sowie in Dänemark und Sizilien. Anfang 1944 war er in Berlin mit Mittelsmännern des österreichischen Widerstandes in Kontakt getreten, denen er Österreich betreffende Auslandsnachrichten zuspielte.[64] Die Verbindung zum Kreis um den Kopf des Tiroler Widerstands, Karl *Gruber*, veranlaßte *Volle*, sich bei Kriegsende nach Innsbruck abzusetzen. Auf Veranlassung *Grubers*, der inzwischen zum Tiroler Landeshauptmann ernannt worden war, wurde *Volle* Anfang Mai 1945 durch das Pressereferat der provisorischen Landesregierung beauftragt, einen Rundfunkabhördienst zur Unterrichtung der wichtigsten Landesstellen aufzubauen.[65] *Volle*, der sich seit seinem England-Aufenthalt ein breites politisches Wissen angeeignet hatte, glückte die Verwandlung in den erfolgreichen Leiter des "Tiroler Nachrichtendienstes" (TND), der die regionalen Medien, darunter Radio Innsbruck, mit Nachrichtenmaterial versorgte.

Aus persönlichen und beruflichen Motiven zog es ihn aber nach Deutschland zurück. Es überrascht nicht, daß sich *Volle* rasch für die Pläne von Wilhelm *Cornides* gewinnen ließ, die ihn "nicht nur überzeugten, sondern geradezu faszinierten".[66] Hier hatten sich zwei Männer gefunden, die sich charakterlich vorzüglich ergänzten. Der energiegeladene, ideenreiche *Cornides*, dessen Belesenheit *Volle* als "ungeheuer" empfand,[67] gewann in dem drei Jahre älteren gelernten Industriekaufmann einen zuverlässigen Mitarbeiter. Das Wesen ihrer langjährigen Zusammenarbeit beschrieb Hermann *Volle* rückblickend: "Er war der geistige Vater und geistige Motor der Zeitschrift, und ich war der Organisator und der Kaufmann."[68] Beide kamen schließlich überein, daß *Volle* als Verlagsgeschäftsführer und Redakteur nach Oberursel kommen sollte, wo er Ende Juni 1946 rechtzeitig vor Fertigstellung der ersten

---

60 Ebd., S. 9 ff.

61 Der Aufenthalt *Volles* konnte über die anfangs geplanten drei Monate hinaus ausgedehnt werden, weil *Volle* von Juni 1938 an bei der Paßstelle der Deutschen Botschaft in London beschäftigt war.

62 Vgl. *Volle*, Anfänge des Europa-Archiv, in: *Thies/van Well* (Hg.), Auf der Suche nach der Gestalt Europas, S. 9: "Als in Southampton zusteigende Passagiere eines aus New York kommenden Schiffes wurden wir einander vorgestellt, und diese Erinnerung ist haftengeblieben. Aber wir kannten uns nicht."

63 Siehe u.a. Zeugnis Sonderdienst Seehaus des Auswärtigen Amtes vom 15.11.1941 (PU *Volle*). *Volle* leitete als Chefdolmetscher die englische Gruppe.

64 Vermerk des Referenten für Presse und Radio der Landeshauptmannschaft Tirol, Fritz *Würthle*, vom 12.11.1945 (PU *Volle*).

65 Zeugnis Landeshauptmannschaft Tirol, Referat Presse und Rundfunk (Leiter Fritz *Würthle*), vom 11.6.1946 (PU *Volle*).

66 *Volle*, Anfänge des Europa-Archiv, in: Auf der Suche nach der Gestalt Europas, S. 10.

67 Ebd., S. 11.

68 Ebd.

Folge eintraf.[69] Im August konnte sie endlich, als Juli-Nummer deklariert, in 10.000 Exemplaren gedruckt werden - für Wilhelm *Cornides*, der von seinem Hochzeitsurlaub zurückkehrte, war es das erbetene Geschenk *Volles* und der Redaktion.[70] Das Unternehmen *Europa-Archiv* hatte seinen Anfang genommen.

2. "Chronik der großen Täuschungen und Enttäuschungen"

DAS LEITMOTIV: "DIE GEISTIGE GRUNDFARBE DES PLANETEN"

In die Verlags- und Zeitschriftengründung im Raum Frankfurt investierte *Cornides* ab 1945 sein privates Vermögen, was nur aus einer seltenen "Paarung von Idealismus und Weitblick" heraus zu verstehen ist.[71] *Cornides* hatte sich dafür entschieden, das *Europa-Archiv* bis auf weiteres als aktuelle monatliche Zeitschrift erscheinen zu lassen. Im "Leitfaden" der ersten Folge (Juli 1946) machte der sechsundzwanzigjährige Herausgeber die Leser "ohne Umschweife" mit dem "Zweck der vorliegenden Veröffentlichung vertraut". Die neue Zeitschrift wolle "die in der In- und Auslandspresse, in Zeitschriften- und Buchveröffentlichungen verstreuten Daten und Berichte zu den wesentlichen Zeitfragen in Politik, Wirtschaft und Kultur sammeln, sichten und in einer Form festhalten, die eine schnelle Übersicht und ein zuverlässiges Nachschlagen ermöglicht".[72] Das *Europa-Archiv* sei als "publizistische 'Erntehilfe'" gedacht,[73] und zwar für die Bereiche "Zeitgeschichte - Zeitkritik - Verwaltung - Wirtschaftsaufbau", wie die Titelunterzeile lautete.

Trotz der monatlichen Erscheinungsweise als Zeitschrift, die "in jeder Lieferung ein in sich abgeschlossenes Ganzes darstellen" sollte, wurde eine fortlaufende Berichterstattung zu den einzelnen Sachgebieten in Aussicht genommen (Archivcharakter).[74] Die Einzelfolgen gliederten sich in die Abschnitte "Politisches Archiv", "Archiv für Verwaltung und Wirtschaftsaufbau" (seit August 1947 "Wirtschafts-Archiv") und "Kultur-Archiv". Nach kurzer Zeit wurde der Beitragsteil durch den Abdruck wichtiger Dokumente in Originalwortlaut bzw. Übersetzung und Zeittafeln - ab Januar 1948 in Form eines fortlaufenden, länderweisen Zeitregisters "Weltgeschehen des Monats" - ergänzt.[75]

Die inhaltliche Seite des *Europa-Archiv* prägte der Stil möglichst objektiver und umfassender Information und Dokumentation. Am Meinungsstreit wollte sich die Redaktion ausdrücklich nicht beteiligen.[76] Vielmehr wurde darauf geachtet, daß die einzelnen Beiträge nicht tendenziös ausfielen oder eine parteipolitische Färbung enthielten. Das *Europa-Archiv* sollte nicht, lautete die Richtschnur, "nach dem Prinzip des 'spanischen Reiters' konstruiert"

---

69 *Volle* (Interview).

70 Vgl. *Volle*, Anfänge des Europa-Archiv, in: Auf der Suche nach der Gestalt Europas, S. 10 f.

71 *Birrenbach*, Entstehung und Geschichte der DGAP, EA 12/1980, S. 366. Finanziell konnte *Cornides* auf eine Starthilfe aus Mitteln des freigewordenen väterlichen R. Oldenbourg-Gesellschafteranteils zurückgreifen.

72 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Leitfaden für den Leser, in: EA Juli 1946, S. 1 (1-2).

73 Ebd., S. 2.

74 Ebd., S. 1. Es war ursprünglich geplant, daß die Leser des *Europa-Archiv* die einzelnen Folgen auseinandernehmen würden, um die Beiträge nach Gebieten zu ordnen. Zu diesem Zweck wurde auch eine einseitig bedruckte Archivausgabe angeboten.

75 Hier deutete sich schon früh die 1959 vollendete Trennung des *Europa-Archiv* in "Beiträge und Berichte", "Dokumente" (D) und "Zeittafel" (Z) an (seitdem wurden die Folgen getrennt paginiert).

76 In der ersten Ausgabe stellte *Cornides* fest: "Aufgabe des Archivs ist nicht die Stellungnahme im Meinungsstreit, sondern das Festhalten der einzelnen Meinungen." Und wenig später im Anschluß an ein chinesisches Gleichnis: "Es ist nicht unsere Aufgabe, gewaltsam dem Korn wachsen zu helfen, sondern zu berichten, wie die Saaten stehen." (*Cornides*, Leitfaden, EA Juli 1946, S. 2)

sein ("ein Artikel mit der Spitze nach rechts, der nächste mit der Spitze nach links").[77] Auf eine genauere Erörterung der geistig-politischen Grundlagen der Redaktionsarbeit wurde nahezu vollständig verzichtet.[78] Ebenso sah der junge Herausgeber davon ab, sich unmittelbar an der in anderen Periodika lebhaft geführten Debatte um die politische und gesellschaftliche Zukunft zu beteiligen.

"Europa als Substanz war im Bewußtsein, Europa als Einheit in der Vision des Gründers" des *Europa-Archiv*.[79] Das Bekenntnis zu "Europa", das *Cornides* in den Titel der von ihm gegründeten Zeitschrift hineinschrieb, fügt sich in einen während der unmittelbaren Nachkriegszeit vielerorten zu beobachtenden Umdenkungsprozeß. Damals übte der europäische Gedanke und die Kritik des überkommenen Nationalstaates, die schon vor 1945 im deutschen Widerstand und Exil weit verbreitet gewesen war,[80] wie in vielen anderen europäischen Ländern auch in Deutschland auf nahezu alle demokratischen gesellschaftlichen Gruppierungen und ihre Repräsentanten in Politik und Publizistik eine Faszination aus. Dabei waren unterschiedliche Orientierungen und Zielvorstellungen von Anfang an spürbar. Sie reichten von sozialistisch getönten "Dritte-Kraft"-Vorstellungen bis hin zu dem Streben nach Eingliederung der drei Westzonen in eine marktwirtschaftlich-parlamentarische westeuropäische Föderation im Bündnis mit den USA.[81]

Cornides konnte dabei für sich in Anspruch nehmen, relativ an der Spitze der Entwicklung gestanden zu haben zu einem Zeitpunkt, als die allgemeine Europabegeisterung der späten vierziger Jahre noch weit entfernt war.[82] Er hatte bereits im Sommer 1945 in seiner Denkschrift "Education and Politics in Future Germany" für einen europäischen Zusammenschluß plädiert. Mit dem *Europa-Archiv* verband dessen Gründer die Absicht, "die durch zwei Weltkriege und durch Jahrhunderte nationalstaatlicher Zersplitterung zerrissenen Fäden gesamteuropäischer Überlieferung neu zu verknüpfen und dadurch praktische Vorarbeiten für eine europäische Verständigung [zu] leisten".[83]

Auf die Hintergründe seiner europäischen Motivation ging *Cornides* nur vereinzelt ein. Anläßlich einer Leserumfrage knüpfte die Redaktion im November 1946 hinsichtlich der geistigen Grundorientierung der Zeitschrift an Hugo von *Hofmannsthals* Berner Rede "Über die europäische Idee" vom März 1917 an: "Wir sehen Europa ... als die geistige Grundfarbe des Planeten, das Europäische als Maßstab, an dem die jeweiligen nationalen Forderungen zu messen und zu korrigieren sind."[84] Darunter wurde, wie *Cornides* im April 1947 *Hof-*

---

77 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Weder Yogi noch Kommissar, in: EA 24/1950, S. 3575.

78 Vgl. (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Zur Begriffsbestimmung unserer Arbeit, in: EA April 1947, S.481 (481-482): "Die geistige Auseinandersetzung mit diesen Fragen gehört an sich nicht in den Aufgabenkreis dieser Zeitschrift."

79 *Volle*, Wilhelm Cornides, EA 15/1966, S. 534.

80 Vgl. Walter *Lipgens*, Ideas of the German Resistance on the Future of Europe, in: ders. (Hg.), Documents on the History of European Integration. Bd. 1: Continental plans for European Union 1939-1945, Berlin 1985, S. 363-455; Klaus *Voigt* (Hg.), Friedenssicherung und europäische Einigung. Ideen des deutschen Exils 1939-1945, Frankfurt a.M. 1988.

81 Vgl. Christoph *Stillemunkes*, The Discussion on European Union in the German Occupation Zones, in: Walter *Lipgens* und Wilfried *Loth* (Hg.), Documents on the History of European Integration. Bd. 3: The Struggle for European Union by Political Parties and Pressure Groups in Western European Countries 1945-1950, Berlin 1988, S. 441-565.

82 Vgl. *Cornides*, Europa 1955 - Elemente einer Zwischenbilanz, EA 11-12/1955, S. 7885: "Wer sich 1945/46 auf den Namen Europa festlegte, tat dies unter Vorzeichen, die in den darauf folgenden Jahren der Europakonjunktur fast völlig in Vergessenheit geraten sind."

83 *Cornides*, "Gesamtplan" vom Februar 1946 (DGAP/FI "EA-Aufbau").

84 Eine Rundfrage an unsere Leser, in: EA Okt./Nov. 1946, S. 161 (161-162); siehe auch *Cornides*, Gespräche junger Europäer, EA Sept. 1946, S. 146. Vgl. Hugo von *Hofmannsthal*, Die Idee Europa. Noti-

mannsthal zitierte, keine europazentrische Weltanschauung verstanden, sondern "eine in ihrer Wandlungsfähigkeit dauerhafte Art des Ausgleichs zwischen Individualität und Gruppenbewußtsein".[85] Von einem 'abendländischen' Europabild distanzierte sich *Cornides* folgerichtig. Dies erhellt z.B. aus der klaren Absage an die Vorstellung eines gesamteuropäischen (anstelle eines universalhistorischen) Geschichtsbildes, das "immer nur vom Westen her, auf der Grundlage der germanisch-romanischen Völkergemeinschaft, des Christentums und der Antike gesehen werden [kann]. In ihm steht der Osten Europas als Kolonialgebiet."[86] Im Mittelpunkt des außenpolitischen Denkens von Wilhelm *Cornides* stand letzten Endes der "Versuch, von dieser europäischen Idee als Idee des Rechtes und der Gerechtigkeit eine Brücke zur praktischen Politik der Gegenwart zu schlagen".[87]

AUFSCHWUNG UND KRISE DES EUROPA-ARCHIV

Die Jahre 1946 bis 1948 waren die goldenen Jahre des *Europa-Archiv*. Dies galt zunächst für den verlegerischen Erfolg. Persönlicher Mut, Durchhaltevermögen und Improvisationsgabe, die Wilhelm *Cornides* bei dem Wagnis der Verlagsgründung 1945/46 bewiesen hatte, machten sich jetzt bezahlt. Die monatliche Erscheinungsweise der Zeitschrift konnte trotz aller materiellen Schwierigkeiten durchgehalten werden. Die Auflagenhöhe des *Europa-Archiv* wurde seit September 1946 mit 10.000, seit Juli 1947 sogar mit 12.000 Exemplaren angegeben,[88] wobei noch mehr Hefte hätten verkauft werden können, wäre mehr Papier zur Verfügung gewesen.[89]

Diesem Erfolg lag zugrunde, daß die Zeitschrift glänzend gemacht war und dem Informationsdurst der deutschen Leserschaft gebührend entgegenkam. Es ist unmöglich, der Fülle der Themen, die in den Anfangsjahren Gegenstand der Berichterstattung wurden, auch nur annähernd gerecht zu werden. Die frühen Jahrgänge des *Europa-Archiv* sind eine dokumentarische Chronik der europäischen Nachkriegsentwicklung und eine durchgehend lesenswerte zeitgeschichtliche Quelle. Es müssen einige Hinweise genügen, um einen Eindruck von der Leistung der Redaktion zu vermitteln, der es bald gelang, Autoren von Rang für die Mitarbeit zu gewinnen wie z.B. den späteren Bundestagspräsidenten Hermann *Ehlers*, aufstrebende Wissenschaftler wie Eberhard *Menzel*, Boris *Meissner*, Günter *Schmölders* oder Wolfgang *Abendroth* (damals noch Universität Leipzig)[90], um nur einige zu nennen.[91]

Die Interessen der Leser sollten bei der Auswahl der zu behandelnden Gegenstände Berücksichtigung finden. Das *Europa-Archiv* wandte sich zu diesem Zweck im November 1946 in einer Umfrage an seine Leser.[92] Die wichtigsten Ergebnisse: 41 Prozent der Einsen-

---

zen zu einer Rede (1917), in: ders., Gesammelte Werke, Reden und Aufsätze II 1914-1924, München 1979, S. 53 (43-54).

85 *Cornides*, Zur Begriffsbestimmung unserer Arbeit, EA April 1947, S.481.

86 Wilhelm *Cornides*, Deutschland in Europa. Ergebnisse und Lücken der Deutsch-Europäischen Konferenz in Hamburg vom 21.-23. September 1951 (2. Teil), in: EA 24/1951, S. 4568 (4563-4573).

87 Ohne Verf. [*Cornides*], "Politische und methodische Leitgedanken des Europa-Archivs (3. Entwurf)", ca. Oktober 1961, S. 3 (NL *Cornides* IV/4); siehe auch Abschnitt V.3.

88 Vgl. Angaben im Impressum (hier: EA Sept. 1946, S. 97; EA Juli 1947, S. 670).

89 *Volle*, Anfänge des Europa-Archiv, in: Auf der Suche nach der Gestalt Europas, S. 11.

90 *Abendroths* Aufsatz behandelte "Die Justizreform in der Sowjetzone Deutschlands" (EA Sept. 1948, S. 1539-1546).

91 Weit schwieriger war es dagegen in den ersten Jahren, adäquate ausländische Beiträge für die Zeitschrift zu bekommen, die langfristig fünfzig Prozent aller Beiträge ausmachen sollten; *Volle* (Interview).

92 Eine Rundfrage an unsere Leser, EA Okt./Nov. 1946, S. 161 f.

der wünschten die "vordringliche Behandlung der Probleme der europäischen Friedensordnung einschließlich der Frage der Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn", 18 Prozent wiederum bekundeten ihr primäres Interesse an osteuropäischen Themen.[93] Damit stimmte die große Linie überein, die das *Europa-Archiv* in der Berichterstattung seiner Gründerjahre verfolgte - Aufbau und Arbeit der neugeschaffenen internationalen Organisationen, die Verhandlungen der Siegermächte und der Wiederaufbau in Deutschland, dessen politische Zukunft damals im ungewissen lag. Modern war der unausgesprochene Grundsatz, innen- und außenpolitische Probleme nicht länger strikt voneinander zu trennen.

Im Vordergrund stand die Darstellung und Dokumentation des in Entstehung begriffenen Ost-West-Konflikts sowie seine Auswirkungen auf Deutschland - kurz, das sich verfestigende "System der Provisorien", wie der Titel einer 1947/48 im *Europa-Archiv* erschienenen sechsteiligen Artikelserie Alexander *Kohn-Brandenburgs* zum Verwaltungsaufbau in den deutschen Besatzungszonen lautete. Besorgt wurde im September 1946 auf die Schwierigkeiten der Alliierten hingewiesen, hinsichtlich einer europäischen Friedensregelung Einigung bestenfalls in "Angelegenheiten zweiter Ordnung" zu erzielen.[94] Ein Höhepunkt der Arbeit der Redaktion auf diesem Feld war die Julifolge 1947, faktisch eine Einzelveröffentlichung von Wilhelm *Cornides* und Hermann *Volle* zum Thema "Die deutsche Frage auf der Moskauer Konferenz der Außenminister 10. März bis 24. April 1947" im Umfang von etwa hundert eng bedruckten Seiten. Im Vorwort dieser Ausgabe verlieh der Herausgeber seiner wachsenden Sorge Ausdruck, daß die Siegermächte einer Lösung der deutschen Frage, "dem Zentralproblem der europäischen Friedensordnung", beständig auswichen.[95] Die Teilung Europas und Deutschlands aufgrund der wachsenden Konfrontation der Sowjetunion mit den Westalliierten zeichnete sich ab. Die allgemeine Entwicklung überschattete auch die Situation der Vereinten Nationen. Entgegen der Idee ihrer Gründer, resümierte der Herausgeber im September 1947, waren sie "rascher und wohl auch anders, als von ihren Gründern vorgesehen war, zur Kampfarena der Großmachtpolitik" geraten.[96] *Cornides* erinnerte sich später an die Anfangsjahre des *Europa-Archiv*: "Der Herausgeber brauchte sich nur die Hand führen zu lassen, und die Zeit-Schrift [sic] wurde wie von selbst zur Chronik der großen Täuschungen und Enttäuschungen."[97]

In den ersten Jahren war die thematische Anlage der Zeitschrift extrem breit, die Redaktion strebte danach, dem deutschen Leser Informationen aus dem Ausland zu den verschiedensten Sachgebieten zur Verfügung zu stellen. *Cornides* nutzte alle seine persönlichen und familiären Verbindungen. Es gelang, von zahlreichen Instituten und Persönlichkeiten, zunächst im Tausch gegen das *Europa-Archiv*, neues Material zu erhalten, das die Bearbeitung vieler Themen erst ermöglichte. Frühzeitig wurde z.B. in fundierter Form eine so aktuelle Materie aufgegriffen wie die atomare Problematik.[98] Für die unvoreingenommene Behandlung einer schwierigen Thematik kann als gutes Beispiel die laufende Berichterstattung

---

93 Vgl. *Cornides*, Zur Begriffsbestimmung unserer Arbeit, EA April 1947, S. 482.

94 Der Weg zur europäischen Friedenskonferenz (Archivbericht). 2. Teil, in: EA Sept. 1946, S. 98 (98-109).

95 Wilhelm *Cornides*, Von Konferenz zu Konferenz, in: EA Juli 1947, S. 669.

96 Wilhelm *Cornides*, Vorbemerkung zu: Die erste Vollversammlung der Vereinten Nationen (Archivbericht), in: EA Sept. 1947, S. 859 (859-870).

97 *Cornides*, Europa 1955 - Elemente einer Zwischenbilanz, EA 11-12/1955, S. 7885.

98 Vgl. Wilhelm *Westphal*, Atomenergie. Zur Geschichte ihrer Erforschung, in: EA Sept. 1946, S. 158-160; Die Verwendung der ersten Atombomben, in: EA April 1947, S. 500-509 (ein Bericht der britischen Regierung).

über Politik und Wirtschaft Polens gelten. Auf Vermittlung der polnischen Militärmission in Berlin erschien sogar im Oktober 1948 ein Beitrag aus polnischer Feder.[99]

Das *Europa-Archiv* war in den ersten Jahren darüber hinaus auch im kulturellen Bereich eine herausragende Informationsquelle. Gerade im Kulturteil spiegelte sich die generelle Tendenz der Zeitschrift wider, die lange von den Entwicklungen im Ausland abgeschnittenen Leser mit fundierten Informationen zu versorgen und 'Versäumtes' nachzuholen. So wurde über das Wiederaufblühen von Kultur und Wissenschaft in Deutschland berichtet und außerdem versucht, dem Anschluß an die kulturelle Entwicklung des Auslandes den Weg zu ebnen.[100] Die gesamteuropäische Ausrichtung kam beispielhaft dadurch zum Ausdruck, daß das "Kultur-Archiv" im Juli 1946 mit Informationen zur Kultur der Sowjetunion eröffnete.

Zentrale Bedeutung errang der Dokumentationsteil des *Europa-Archiv*, war doch der Abdruck wichtiger internationaler Vereinbarungen, außenpolitischer Reden ausländischer Politiker usw. zum damaligen Zeitpunkt in Deutschland nur selten anzutreffen. Ausländische Zeitungen waren auch für das *Europa-Archiv* nur unter großen Schwierigkeiten zu erwerben. Freunde im Ausland wurden gebeten, Geschenkabonnements zu organisieren. Manche "New York Times"-Ausgabe rettete man aus den Papierkörben der auf dem Frankfurter Flughafen eintreffenden amerikanischen Maschinen.[101] Aus Aktualitätsgründen entschloß sich die Redaktion, von August 1947 an in einem selbständigen Abschnitt "Dokumentation" vermehrt Originaldokumente abzudrucken.[102] Die Zuverlässigkeit bei der Bearbeitung, d.h. Auswahl, Kürzung und Übersetzung der Texte sicherte dem *Europa-Archiv* nicht nur wissenschaftliche Anerkennung, sondern auch für lange Jahre eine einzigartige Stellung in der deutschsprachigen Publizistik, die die Zeitschrift für außenpolitisch Interessierte und Wissenschaftler in der frühen Nachkriegszeit nahezu unentbehrlich machte.

Ungeachtet dessen rief das *Europa-Archiv* in der ersten Zeit nur wenig Beachtung in der deutschen Öffentlichkeit hervor. Positive Reaktionen kamen vielfach von Emigranten und Auslandsdeutschen, für die die Zeitschrift eine wichtige Informationsquelle aus der Heimat darstellte.[103] Auch im Ostteil Deutschlands wurde das *Europa-Archiv* aufmerksam gelesen. Bibliothekare aus der DDR berichteten 1954, daß seit den vierziger Jahren eine starke Nachfrage nach der Zeitschrift bestand, die zumeist ohne Wissen der Bibliotheksleitungen unterderhand aus 'Giftschränken' ausgeliehen wurde.[104] Im Ausland wurde die Bedeutung

---

99 Tadeusz *Szuchowski*, Polens Rolle im künftigen europäischen Warenumsatz, in: EA Okt. 1948, S. 1619-1622 (einschl. Vorbemerkung von Hermann *Volle*, ebd., S. 1019). Schon um 1950 ergaben sich erste Kontakte zu polnischen Wissenschaftlern. Der Warschauer Politikwissenschaftler Mieczyslaw *Tomala* nennt Hermann *Volle* und sich in diesem Zusammenhang "Aktivisten der ersten Stunde" für die deutsch-polnische Aussöhnung; *Tomala* an *Volle*, 12.10.1986 (PU *Volle*).

100 Als typische Beispiele seien hier nur der kurze Archivbericht "Geschichte des Jazz" (EA August 1946, S. 89-91) und der Beitrag von Horst J. *Becker* über "Die italienische Literatur der Gegenwart" (EA Februar 1948, S. 1175-1183) herausgegriffen.

101 *Volle* (Interview).

102 In dieser Folge wurden z.B. die als Verkündung der Truman-Doktrin berühmtgewordene Rede des amerikanischen Präsidenten vom 12.3.1947, die Ankündigung des Marshall-Plans (5.6.1947) sowie die Reaktion des sowjetischen Außenministers *Molotow* (2.7.1947) abgedruckt (EA Aug. 1947, S. 821 ff.).

103 Vgl. z.B. die geradezu überschwenglichen Rezensionen Fritz *Wertheimers* im traditionsreichen "Argentinischen Tageblatt" (Buenos Aires) 1951 und 1952.

104 *Bilsing*, Vermerk "Bibliothekartag in Bremen vom 8. bis 11. Juni 1954" (DGAP/FI "Dok.stelle"). Nach der Währungsreform belieferte der Verlag Europa-Archiv die Abonnenten der Sowjetzone teilweise über West-Adressen mit bis zu 20 Exemplaren kostenlos gegen Erstattung der Versandspesen; *Volle* an Europa-Union Berlin, 4.4.1950; *von Trotha* (Europa-Union Berlin, Lichterfelde/Ostsektor) an *Cornides*, 13.12.1950 (DGAP/FI "Schriftw. EU").

des *Europa-Archiv* bald erkannt. 1949 lobte ein Rezensent der Hauszeitschrift des Chatham House, "International Affairs", Tatkraft und Phantasie von Wilhelm *Cornides* und Hermann *Volle*.[105] Tatsächlich war es dem *Europa-Archiv* in kurzer Zeit gelungen, einen angesehenen Rang unter den zahllosen politischen Periodika der damaligen Zeit einzunehmen und, wie die Zürcher "Tat" lobte, vor allem dank ihrer dokumentarischen Präzision erfolgreich "an die einstige große Tradition der politischen Wissenschaft in Deutschland anzuknüpfen".[106] Marion Gräfin *Dönhoff* erinnerte sich später an die Aufbruchsstimmung während eines Besuchs in der *Europa-Archiv*-Redaktion Ende der vierziger Jahre: "In zwei kleinen, eiskalten Zimmern saß da eine Handvoll junger Leute, alle etwa Mitte Zwanzig, zwischen Bergen von Staub und Papier." Alle seien "beseelt von dem Wunsch [gewesen], Europa zu bauen und den Frieden mitzugestalten".[107]

Einen Wendepunkt in der Geschichte des *Europa-Archiv* stellte die Währungsreform dar. Mit dem "Fallen des Geldschleiers" werde "die Frage nach der Existenzberechtigung des '*Europa-Archiv*' in aller Nüchternheit aufgeworfen", appellierte *Cornides* im Juli 1948 an die Leser.[108] Die verkaufte Auflage rutschte von Juni bis Oktober 1948 von 12.400 auf 5000 Exemplare ab[109] und schließlich nach dem Abebben der Welle der Abbestellungen auf unter 2000 Exemplare.[110] Neben den sich verstärkenden materiellen Schwierigkeiten wurde außerdem allmählich der Konkurrenzdruck durch aktuellere Publikationen einerseits (politische Nachrichten) und spezialisierte Fachzeitschriften andererseits (in den Bereichen Wirtschaft und Kultur) spürbar. Da das bisherige Konzept nicht aufrechtzuerhalten war, rang sich Wilhelm *Cornides* im Herbst 1948 zu dem riskanten Schritt durch, ab dem 1. Januar 1949 zu einem vierzehntägigen Erscheinen überzugehen. Das *Europa-Archiv* präsentierte sich künftig in verkleinertem Format auch äußerlich in neuem Gewande.

Die Aktualisierung der Zeitschrift hatte Rückwirkungen auf die inhaltliche Gestaltung. Allmählich zog sich das *Europa-Archiv* aus der kulturellen Berichterstattung zurück. Ende 1948 wurde das "Kultur-Archiv" aus finanziellen Gründen eingestellt. Als Ausgleich wurde die von Karl *von Cornides*, dem älteren Bruder des Herausgebers, redigierte Rubrik "Geist und Gegenwart" eingerichtet. Hier wurde über Entwicklungen in den Geisteswissenschaften unter dem bewußten Verzicht auf literarische oder ästhetische Fragestellungen berichtet. Seit 1949 wurde andererseits, beginnend mit einem Aufsatz des Schweizer Historikers Walther *Hofer*,[111] mit der Beteiligung an der Debatte um eine "Revision des deutschen Geschichtsbildes" ein neuer Schwerpunkt gesetzt. Bei der Auseinandersetzung mit der jüngsten Geschichte stand für das *Europa-Archiv* typischerweise die Dokumentation und quellenmäßige Erschließung des zu behandelnden Gegenstands im Vordergrund.[112] Seit 1949

---

105 E. *Rosenbaum*, Sammelrezension von Band 2, 3 und 6 der "Dokumente und Berichte des Europa-Archivs", in: International Affairs 25 (1949), S. 365 (365-366).

106 "Die Tat" vom 14.5.1949, Rezension zweier *Europa-Archiv*-Publikationen (Abschrift in der Mappe "EA-Press Comments").

107 Marion Gräfin *Dönhoff*, Wilhelm von Cornides, "Die Zeit" vom 22.7.1966.

108 EA Juni/Juli 1948, Umschlagseite zwei.

109 Wilhelm *Cornides*, Vermerk "Der Deutsche Rat der Europäischen Bewegung und die Institutionalisierung des Europa-Archivs April-Dezember 1949", um 1954/55, S. 2 (DGAP/FI "EA-Aufbau").

110 *Volle*, Wilhelm Cornides, EA 15/1966, S. 535. Ab November 1948 wurden im Impressum keine Angaben mehr zur Druckauflage veröffentlicht.

111 Walther *Hofer*, Über das Problem einer Revision des deutschen Geschichtsbildes, in: EA 2/1949, S. 1801-1809.

112 Vgl. die Vorbemerkung von Wilhelm *Cornides* zu Werner *Münchheimer*/Karl Josef *Partsch*, Materialien zur Geistesgeschichte des deutschen Widerstands gegen das nationalsozialistische Regime, in: EA 14/1950, S. 3187 (3187-3200); Rudolf *Holzhausen*, Die Quellen zur Erforschung der Geschichte des "Dritten Reiches" von 1938 bis 1945, in: EA: 21/1949, S. 2585-2590.

wurde die Trennung der Beiträge vom ausgebauten Dokumentationsteil akzentuiert, dessen Bedeutung für das Überleben der Zeitschrift hoch eingeschätzt werden muß. Abgedruckt wurden praktisch alle wichtigen internationalen Verträge und Abkommen der damaligen Zeit, daneben auch ein so ungewöhnliches Dokument wie das Statut der KPdSU vom März 1939.[113]

Es ist erstaunlich, daß ungeachtet (oder gerade wegen) des Ost-West-Konflikts die Berichterstattung über Osteuropa fortgesetzt, ja sogar intensiviert wurde. Die entsprechenden Beiträge wurden seit März 1951 im eigens eingerichteten "Ost-Archiv" publiziert, das zunächst "auf Grund authentischer sowjetischer Quellen eine dokumentarische Grundlage für das Verständnis und die Analyse der Politik der Sowjetunion" bereitstellen sollte.[114] Langfristig war geplant, "einen 'horizontalen Querschnitt' durch alle Gebiete der Ostforschung zu legen, durch welche die Ausschnitte freigelegt werden, die für die Beziehung des Ostens zu Europa von Bedeutung sind".[115] Der nicht parteiergreifende Stil des *Europa-Archiv* wurde mit Bedacht auch in der Berichterstattung über kommunistische Staaten aufrechtzuhalten versucht, so problematisch sich dies von vornherein ausnahm.[116]

Die Weiterführung des *Europa-Archiv* nach 1949 erforderte die Konzentration aller Kräfte des Verlags auf die Fortführung der Zeitschrift und der Materialsammlungen. Der Personalbestand mußte ab 1949 nach und nach verringert werden. Die Zahl der Planstellen, die 1947 und 1948 sechzehn betragen hatte, sackte nach der Währungsreform über sieben (Stand vom 30. Juni 1949), vier (Juli 1950) auf zuletzt drei Mitarbeiter (Januar 1951 bis Sommer 1952) ab.[117] Der Eigentümer des *Europa-Archiv* war mit seinen finanziellen Möglichkeiten Anfang 1950 praktisch am Ende. In dem kritischsten Moment, als sich Chefredakteur Hermann *Volle* mit Abwanderungsgedanken trug,[118] trat eine Atempause ein. *Cornides* und *Volle* wurden mit Wirkung ab dem 1. April 1950 beim Frankfurter "Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten" angestellt, um dort eine Publikationsabteilung aufzubauen. Damit erfuhr die berufliche Situation von Herausgeber und Chefredakteur eine Änderung, so daß sie beide zeitweise nur noch abends für das *Europa-Archiv* arbeiteten, was für sie und ihre Familien einer harten Belastungsprobe gleichkam. Trotz aller materieller Schwierigkeiten wurde schließlich die schwierige Durststrecke bis zur Gründung des Instituts für Europäische Politik und Wirtschaft im Juli 1952 durchgehalten.[119]

---

113 EA 8/1949, S. 2071-2073.

114 Wilhelm *Cornides*, Vorbemerkung zu Boris *Meissner*, Zur innerpolitischen Nachkriegsentwicklung der Sowjetunion. 1. Teil: Stalinistische Autokratie und Bolschewistische Staatspartei, in: EA 4-5/1951, S. 3735 (3735-3766).

115 "Gedanken zur Weiterführung des Ost-Archiv", ohne Verf. (handschriftlich korrigiert von *Cornides*), um 1951 (DGAP/EA Mappe ohne Bezeichnung).

116 Vgl. *Cornides*, Vorbemerkung zu Boris *Meissner*, Zur innerpolitischen Nachkriegsentwicklung der Sowjetunion. 1. Teil, EA 4-5/1951, S. 3735: "Es gilt dabei, sich sowohl von einer sinnverfälschenden dokumentarischen 'Neutralität' freizuhalten, als auch von ideologischer Voreingenommenheit."

117 Zahlen nach einer Aufstellung in: DGAP/FI "EA-Aufbau"; bzw. Anhang zur Unterlage für die Sitzung des Geschäftsführenden Präsidiums der DGAP am 22.10.1956 (Anlage D).

118 *Volle* hatte bereits die schriftliche Zusage in der Tasche, am 1.4.1950 bei der Nachrichtenagentur Reuter anzufangen; Vorvertrag vom 2.3.1950 (PU *Volle*).

119 Auf dem Tiefpunkt, Anfang 1951, war Herbert *Rehbein* einziger fest angestellter Redakteur der Zeitschrift; außerdem war der junge Walter *Bödigheimer* mit der Erstellung der Zeittafel beauftragt (Informationen von Hermann *Volle* und Walter *Bödigheimer*).

"JETZT IST DIE STUNDE" - WEGSCHEIDE DER DEUTSCHEN EUROPAPOLITIK

Die Aktualisierung des *Europa-Archiv* gehe einher, hieß es Anfang 1949 im Geleitwort zum vierten Jahrgang der Zeitschrift, mit der Konzentration auf die Aufgabe, "in der wir seit Beginn der Vorarbeiten für das '*Europa-Archiv*' dessen eigentliches Arbeitsgebiet sahen: *die Zusammenführung der für das Europaproblem aufschlußreichen Informationsquellen*".[120] Vorrangig wurden im *Europa-Archiv* nun die politischen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Implikationen des westeuropäischen Integrationsprozesses behandelt. In einem neu eingerichteten Kommentarteil ("Umschau") wurde vor allem die Entwicklung der Europäischen Bewegung analysiert. Wilhelm *Cornides* stand mit ihrem führenden Vertreter Eugen *Kogon*, der im Mai 1949 an die Spitze der Europa-Union Deutschland trat, seit Kriegsende in enger Verbindung.

Mit dem Aufschwung der Europäischen Bewegung im Anschluß an den Haager Kongreß im Mai 1948 waren große Hoffnungen herangereift. Im April 1949 sah *Kogon* die "Vereinigten Staaten von Europa" in greifbarer Nähe: "*Jetzt* ist die geschichtliche Stunde - nicht irgendwann einmal, in zwanzig oder mehr Jahren."[121] Mit der Beratenden Versammlung des Europarates, glaubte auch *Cornides*, entstünde "ein neues Zentrum der europäischen Willensbildung".[122] Die Ausgestaltung der Satzung des Europarates vom 5. Mai 1949, die keine Übertragung nationaler Souveränitätsrechte vorsah, bedeutete dann aber einen großen Rückschlag für die Europäische Bewegung. Deren Hauptproblem sei, diagnostizierte *Cornides*, "eine echte Repräsentation zu schaffen ... und die Massen zu organisieren, ohne totalitär zu werden".[123] An großen Teilen der Einigungsbewegung begann *Cornides* im Zusammenhang mit der sog. "Aktion Bundespakt" im Jahr 1950 und dem neuerlichen Anlauf der Europabewegung für die Schaffung supranationaler Strukturen erstmals scharfe Kritik zu üben. Es gehe darum, die Macht vorhandener Strukturen wie den Europarat auszubauen, anstatt ins Theoretisieren zu verfallen.[124]

Die Schrittmacherrolle der Europäischen Bewegung, die *Cornides* noch einige Monate zuvor von ihr als der "Geburtshelferin der europäischen Einigung" erwartet hatte,[125] ginge verloren, "wenn der Berg, den die Europäische Bewegung durch ihre kühne Initiative ins Rollen gebracht hat, schließlich nur eine Schar weißer Mäuse in der Form von unverbindlichen Integrationsplänen hervorbringen würde".[126] Beim Herausgeber des *Europa-Archiv* war nun eine wachsende Distanz zu den Organisationen der Europabewegung zu spüren, deren "Zurücksinken in die Bedeutungslosigkeit", wie er 1951 notierte, ohne eine massive Unterstützung durch bestehende Institutionen und Verbände unausweichlich werden wür-

---

120 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Die Dauer hat Geduld. Eine Vorbemerkung zum vierten Jahrgang des Europa-Archivs, in: EA 1/1949, S. 1754 (1753-1754); Hervorhebung im Original.

121 Eugen *Kogon*, Ein neues Stadium der europäischen Einigungsbewegung, in: EA 7/1949, S. 2009 (2009-2010); Hervorhebung im Original.

122 Wilhelm *Cornides*, Das Projekt einer europäischen Versammlung, in: EA 7/1949, S. 2024 (2011-2024).

123 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Grenzen und Möglichkeiten des Europa-Statutes, in: EA 12/1949, S. 2218 (2217-2218).

124 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Organisation oder Integration Europas. Alternative für die europäische Einigungsbewegung, in: EA 5/1950, S. 2857 (2857-2858).

125 (Wilhelm) *Co.(rnides)*, Politische Formen des europäischen Aktivismus, in: EA 13/1949, S. 2260 (2257-2260).

126 *Cornides*, Organisation oder Integration Europas. Alternative für die europäische Einigungsbewegung, EA 5/1950, S. 2858.